

Sächsische Dorfzeitung und Elbgauzeitung

mit Loschwitzer Anzeiger

Buch-Kontakt: Stadtbank Dresden, Girofach Blasewitz Nr. 608
Postfach-Kontakt: Nr. 512 Dresden

Jahres-Anschlag: Amt Dresden Nr. 31302
Tel. Nr.: Elbgauzeitung Blasewitz

Tageszeitung für das östliche Dresden und seine Vororte.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weiher Hirsch, Bühlau, Rochwitz und Laubegast (II. und III. Verwaltungsbezirk) der Gemeinden Wachwitz, Niederponitz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig und Schönfeld, sowie der Amtshauptmannschaft Dresden.

Verlag: Elbgau-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Döver & Co., Dresden-Blasewitz. — Verantwortlich für Lokales Carl Draeger, für den übrigen Inhalt Eugen Werner, beide in Dresden.

Gedruckt täglich mit den Beilagen: Amtl. Fremden- und Kurzlese, Leben im Bild, Agrar-Warte, Roblo-Zeitung, Anzeigen werden die 8seitige Zeitung mit 20 Goldseiten berechnet. Reklamen die 4 gespaltene Seite mit 10 Goldseiten berechnet. Anzeigen u. Reklamen mit Platzvorschriften und schwierigen Sacharten werden mit 50% Aufschlag berechnet. Schluß der Anzeigenannahme vor dem 11 Uhr. Für das Erstellen eines Streiftages hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung bzw. Nachlieferung der Zeitung ob Rückzahl d. Letzteres. Druck: Clemens Landgraf Nachf., Dresden-Stralau. Bei einer eingesandten Manuskript ist Rückporto beizufügen. Für Anzeigen, welche durch Geprüft aufgegeben werden, kann die Verantwortung bez. der Richtigkeit nicht übernommen werden.

Redaktion und Expedition
Blasewitz, Loschwitzer Str. 4
81. Jahrgang

Bei späterer Zahlung wird der am Tage der Zahlung geltende Zettelpreis in Abrechnung gebracht. Rabattanspruch erlischt: b. verjährte Zahlung, Rüge ob Konturs d. Auftraggeber.

Nr. 58

Dienstag, den 10. März

1925

Für einen überparteilichen Reichspräsidenten

Die Demokraten treten mit dem Vorschlag hervor, Dr. Simons oder eine andere verfassungstreue überparteiliche Persönlichkeit als Reichspräsidenten zu wählen. — Der Kommunist Remmeli überschüttet im Reichstage den toten Reichspräsidenten mit Schmähungen. — Marx hält seine Preußenkandidatur aufrecht.

Ein Schreiben der Demokraten

Die demokratische Reichstagsfraktion hat folgendes Schreiben an die deutsche Zentrumspartei, an die Deutscheationale Volkspartei, an die Deutsche Volkspartei, an die Tagesspartei, an die Sozialdemokratische Partei und an den Staatsminister a. D. v. Löbbeck (Berlin), als dem Vorsitzenden des Ausschusses der Rechtsparteien, gerichtet:

Die Vorarbeiten zur Reichspräsidentenwahl lassen erkennen, daß die Sache einer erneuten Auseinandersetzung der alten verbündeten Parteien gegenwärtig möglich wünscht. Eine Wahlbewegung, in der eine größere Anzahl von Kandidaten und Parteien auftreten, würde die Gegenseite verschärfen, die großen Linien der politisch Entscheidungen verwischen und zu einem Zusammenschluß führen, das dem gewählten Präsidenten nicht das erforderliche Ansehen im In- und Auslande gibt. Die Vermählung dieser Fraktion ist eine nationale Pflicht. Die Deutsche Demokratische Partei hat den Wunsch, daß unter den gegenseitigen inner- und außenpolitischen Kreisen bei der Wahl des Reichspräsidenten sich eine möglichst große Mehrheit des deutschen Volkes auf eine Persönlichkeit vereinigt,

die fest auf dem Boden der Weimarer Verfassung stehend, über den Rahmen der politischen Parteien hinaus allgemeines Ansehen und Vertrauen in das hohe Amt mitbringt.

Als eine solche Persönlichkeit betrachten wir den Präsidenten des Reichsgerichts, Herrn

Dr. Simons.

Wir sind zu genannten Verhandlungen auch über einen anderen, den erwähnten Voraussetzungen entsprechenden Vorschlag bereit.

*

Diese demokratische Unregung ist gestern abend, wie der "Berl. Lokal-Anzeiger" mitteilte, zu spät einer Stunde ergangen, daß eine Stellungnahme des Arbeitsausschusses der Rechtspartei im nach mehr stattfinden konnte. Das Blatt glaubt jedoch, daß man diese Unregung außerordentlich ernsthaft bewußt und nur bedauert, daß sie nicht schon eine Woche früher erfolgt sei. Zweifellos werde vom Ausschuß der Rechtsparteien sehr ernst und sachlich mit den Demokraten über diese Frage verhandelt werden. In erster Linie müsse sich diese Verhandlung um die Frage drehen, ob ein bürgerlicher Einheitskandidat mit Zustimmung des Zentrums und der Demokraten überhaupt möglich sei. Die Personenfrage müsse dabei in zweiter Linie stehen, um so mehr als der demokratische Brief in seinem Schlusssatz die Möglichkeit eines andern Kandidaten als des Reichspräsidenten offen lasse. Dr. Simons werde voraussichtlich für die Rechtsparteien kaum in Frage kommen.

Die Preußenfrage

Im preußischen Landtag sandten Montag nachmittag zwischen dem Zentrum, den Sozialdemokraten und den Demokraten Besprechungen statt.

Ministerpräsident Marx erklärte, daß er sich für die Wahl am Dienstag zur Vertretung hellen werde.

Über seine weiteren Absichten hinsichtlich der Regierungsbildung werde er noch Mitteilungen machen. Daraufhin beschloß der Ausschussrat des preußischen Landtages, am Dienstag nachmittag 2 Uhr eine Sitzung abzuhalten mit der Tagesordnung: Wahl des Ministerpräsidenten. Für den Fall, daß der neu gewählte Ministerpräsident sein Kabinett am Donnerstag vorstellen kann, ist dieser Tag für die Entgegennahme der Regierungserklärung vorgesehen.

Das Sicherheitsproblem

Die englischen Erklärungen

Wie der Genfer Korrespondent des "B. T." erläutert, wird Chamberlain keine Erklärungen in der Ratsbildung am Mittwoch vormittag abgeben, und zwar wahrscheinlich in der Form einer von ihm verlesenen und gleichzeitig in London veröffentlichten Erklärung.

"Evening Standard" sagt, es sei allgemein bekannt, daß England den Sicherheitspakt zwischen England, Frankreich und Belgien und das Genfer Protokoll ablehnen habe. Es verlautet von australischer Stelle, daß sich Chamberlain Politik auf den Pakt gründe, der schließlich Deutschland einschließen werde. England habe sich unverbindlich für eine Verbindung der fünf Großmächte England, Frankreich, Italien, Belgien und Deutschland entschieden. An den Verhandlungen hierüber solle auch Deutschland teilnehmen.

Die Haltung Belgiens

Aus diplomatischen Kreisen erfährt die "Tägliche Rundschau", daß die belgische Regierung sich in einer Unterredung mit dem deutschen Botschafter in Brüssel gegen eine Verbindung der Ostgrenzfrage mit dem Sicherheitsproblem ausgesprochen habe.

Der belgische Außenminister Hammarskjöld erklärte, die Frage der Sicherheit habe den Hauptgegenstand seiner Verhandlungen mit Herricot gebildet. Neue Erklärungen über die Einmärschung Deutschlands habe er nicht abgegeben. Die Sicherheit Frankreichs und Belgiens müsse in enger Zusammenarbeit mit England sichergestellt werden. Man habe auch von der Beteiligung Deutschlands an einem Sicherheitsabkommen gesprochen ohne Abweichung der belgischen Meinung von der französischen.

Die Thesen Frankreichs

Der Sonderberichterstatter der "Agentur Havas" in Genf meldet, heute sei es unabdingbar, die allgemeine These, die die französische Regierung vor dem Völkerbund verteidigen werde, zusammenfassend wiederzugeben. Was das Genfer Protokoll betreffe, so werde Frankreich in Beantwortung der Mitteilungen Chamberlains erklären, daß es an diesem Protokoll festhalte.

Der Streik der Eisenbahner

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden teilte am Montag abend mit:

Die Zahl der Streikenden hat sich durch den Zutritt eines Teiles der Arbeiter in Leipzigs Hauptbahnhof, Zwoldau, Bautzen und einzelnen kleinen Dienststellen etwas erhöht, anderseits mehrt sich auch die Zahl der Arbeitswilligen. Um Personen- und Güterverkehr keine Lähmung der Tage.

Dresden, 10. 3. (Radiomeldung.) In dem heutigen Bericht der Reichsbahndirektion über die Streiklage heißt es: Die Zahl sämtlicher Streikender im Direktionsbezirk Dresden beträgt heute morgen nach den in der Nacht eingesammelten dienstlichen Meldungen 1878. Für den Schluß der Räumung an zahl zunehmenden Arbeitswilligen ist in jeder Weise vorbereitet. Die aktiven Streikversammlungen und Demonstrationen sind ruhig verlaufen. Der Personenverkehr wird ohne

Es habe seiner in dieser Hinsicht gemachten Erklärung weder etwas hinzuzufügen, noch etwas abzustreichen. Die französische Regierung sei weiter der Ansicht, daß a priori kein Vorschlag auf Abschluß eines begrenzten Sicherheitspaktes, der dem Völkerbund unterbreitet werden könne, anzunehmen sei, da sie diesen als Zusatz zu den im Protokoll vorgelesenen Sicherheitsmaßnahmen betrachte.

Aus diesem Grunde sei die französische Regierung der Ansicht, daß das Protokoll auf der Tagesordnung des Völkerbundes bleiben müsse.

Bezüglich der Militärkontrolle des Völkerbundes in der einmilitarisierten Zone werde Frankreich darauf bestehen, daß diese Kontrolle sich den besonderen politischen Bedingungen dieser Regionen anpasse, d. h. daß sie

in eine ständige Form gekleidet werde und daß zweckmäßig die Begründung und Art einer Verleihung präzisiert werde, die automatisch eine Intervention des Völkerbundes auslösen könne. In der Danziger Angelegenheit könne Polen auf die aktive Kompattheit Frankreichs rechnen. Schließlich werde Frankreich hinsichtlich der Note der deutschen Regierung über den Eintritt in den Völkerbund die Verleihung geben, daß es wünsche, daß Deutschland bald dem Kreise der Nationen angehöre, die im Völkerbund vertreten seien. Aber Frankreich sei der Ansicht, daß die Auslassung Deutschlands erfolgen müsse ohne Bedingung und ohne Privilegien.

Frankreich und Polen

Die Londoner Presse weist darauf hin, daß Herricot allem Anschein nach die polnischen Wünsche auf Einbeziehung in den Garantiepakt ziemlich läßt behandelt habe. Der französische Premierminister habe zwar unlangt erklärt, daß Frankreich Polen unterstützen müsse, jedoch habe er jetzt zu verstehen gegeben, daß das Zustandekommen des Garantiepaktes wichtiger sei, als die Behauptung der polnischen Seite in der Danziger Frage. Die "Daily News" weist darauf hin, daß die französische Regierungspresse Polen aufzufordert habe, seinen Standpunkt zum Sicherheitsproblem zu revidieren. Polen werde späterhin doch erzwingen, Konzessionen zu machen.

Einschränkung durchgeführt. Im Güterverkehr ist eine gewisse Entlastung durch Umleitungen von Alten und auslaiblichen Heranziehung von Zubehörarbeiten einzutreten.

Differenzen um die Kontrolle durch den Völkerbund

In der Genfer Presse wird das Gerücht verbreitet, daß zwischen den militärischen und juristischen Sachverständigen Meinungsverschiedenheiten entstanden seien über die Mittel und Weise über die Sicherung der Durchführung der Aufgaben der einzelnen Kontrollkommissionen des Völkerbundes. Die juristischen Sachverständigen sollen neuen den von den militärischen Sachverständigen ausgearbeiteten Plan verschiedene Einwendungen erheben und einen Gegenplan ausarbeiten haben, so daß weitere Verhandlungen mit den militärischen Sachverständigen notwendig sind, bevor der Rat seine Entscheidung fassen kann.

Der Aufschluß

In den politischen Kreisen war eine lebhafte Beunruhigung entstanden, weil die Reichsregierung sich über den Inhalt der deutschen Anregungen in der Sicherheitsfrage in strenges Stillschweigen gehüllt hatte und auf die Meldungen der ausländischen Presse noch vor wenigen Tagen mit Dementis antwortete, die dann nachträglich durch die Rede des englischen Außenministers Chamberlain vor dem Unterausschuß widerlegt wurden. Es bestand also kein Zweifel daran, daß die deutschen amtlichen Stellen mit Absicht eine öffentliche Erörterung der diplomatischen Schritte verhindern wollten, die im Laufe der letzten drei Wochen bei den Regierungen in London, Paris und Brüssel vorgenommen worden sind. Die wiederholten Vorstellungen mahngender politischer Kreise bei dem Außenminister Dr. Stresemann haben nunmehr die Reichsregierung veranlaßt, Vertretern der Presse gegenüber volle Aufklärung über den Stand der Dinge zu geben. Nachdem offensichtlich die Regierungen in London und Paris die vereinbarte Vertraulichkeit des deutschen Schrittes nicht wahren konnten, glaubt man in den Berliner Regierungskreisen, nunmehr auch deutscherseits das Stillschweigen brechen zu können. Die deutsche Regierung hat über die Sicherheitsfrage ein schriftliches Memorandum ausgearbeitet, welches den alliierten Regierungen überreicht worden ist. Dieses Memorandum enthält eine so ausführliche Stellungnahme zu den Problemen der Grenzgarantien im Westen, daß es nicht verwunderlich ist, wenn der englische Außenminister Chamberlain von deutschen Vorschlägen gesprochen hat.

Unmehr ist es nicht mehr zu verhüten, daß auf der Grundlage der deutschen Anregungen die Auseinandersetzungen in der Sicherheitsfrage in aller Debatte ausgeschöpft werden. Die deutsche Regierung ist der Ansicht, daß es vorteilhafter gewesen wäre, wenn man es der Diplomatie überlassen hätte, durch direkte Unterhandlungen erst eine fertige Verhandlungsgrundlage zu schaffen. Dadurch, daß jetzt ganz oft über diese Probleme diskutiert wird, ist eine neue Lage eingetreten, die für Deutschland nicht gerade sehr erfreulich ist. Auf der anderen Seite besteht jedoch kein Grund, deutscherseits den öffentlichen Erörterungen aus dem Wege zu gehen.

Über die Vorgeschichte des deutschen diplomatischen Schrittes wird folgendes mitgeteilt: Im Dezember vorigen Jahres, kurz nach dem Sturz der Regierung Marx, kam die Frage der Räumung der nördlichen Rheinlandzone ins Rollen. Die deutsche Regierung mußte sich darauf einstellen, eine lebhafte Aktivität der Außenpolitik einzuleiten, um zu einer Vereinigung der strittigen Fragen zu kommen. Aus diesem Grunde wurde damals schon eine Initiative des Reichskabinetts in der Sicherheitsfrage in Erwägung gezogen, denn es stellte sich vor allen Dingen die Notwendigkeit heraus, zu verhindern, daß Polen wie die Neutralisierung der Niederrheinlande und die Völkerbundskontrolle bei den alliierten Regierungen feste Gestalt annehmen könnten. Das Reichskabinett Luther hat daher die Lösung dieser Fragen in die Hand genommen und ist mit

den Regierungen in London und Paris in Verhandlungen eingetreten, die aber lediglich unverbindlichen und provisorischen Charakter hatten. Außenminister Dr. Stresemann hatte bei diesen Unterhandlungen die Führung der deutschen Initiative in der Hand. Der Minister äußerte sich gegenüber unserem Berliner Mitarbeiter, daß er bereit sei, die volle Verantwortung für das Vorgehen der Reichsregierung auf sich zu nehmen, und daß er keinen Grund habe, aus irgendwelchen innerenpolitischen Gründen über die ganze Angelegenheit zu schweigen. Augenblicklich hat es den Anschein, daß die Demokraten und die Sozialdemokraten die Haltung der Reichsregierung durchaus billigen, während in den rechtsgerichteten Kreisen noch immer grobe Verstimmung darüber herrscht, daß die deutsche Außenpolitik in der Sicherheitsfrage schon fest nach irgend einer Richtung hin festgelegt würde.

Hansabund gegen Reichsbund

An der gestrigen Pauna des Hansabundes wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Der Hansabund weist die Verfeinde des Reichsbundes, der deutschen Landwirtschaft gegenüber den anderen Erwerbsständen eine Vorrechtstellung durch genossenschaftliche Maßnahmen zu schaffen, auf. Ebenso lehnt er die Behörden zur Monopolisierung des Kartäfreihewesens ab.

Der Notentat für 1925 vom Reichsrat genehmigt

Der Reichsrat hielt am Montag abend eine öffentliche Vollzügung ab, in der das Notentatgesetz für 1925 angenommen wurde.

Der Tschekaprozeß

Am weiteren Verlauf der Verhandlungen des Kriminaloberkommissärs Kovvenhöfer im Tschekoprozeß erklärte der Angeklagte Poecle schließlich die Auslagen aus der Broschüre „Das wahre Gesicht des Kommunismus“ nicht zu dem Zeuge gemacht zu haben, sondern Landwirtschaftsdirektor Voigt (Bewegung). Eine längere erwartete Ausdehnung erwält sich sodann über die Frage, ob der Zeuge dem Angeklagten Poecle bestimmte Verbrechen gemacht habe. — Kovvenhöfer: Als habe allerdings darauf, der Staat müsse es unbedingt anerkennen, wenn durch seine Anwälte das verbrecherische Treiben aufgedeckt werde. — Poecle: Haben Sie mir nicht geraten, ich solle, da mich die Partei sowieso im Sache lasse, einen Offizialverteidiger nehmen, um bessere Einsicht in die Akten zu gewinnen? — Reutte: Einem derartigen Lügen gegenüber bin ich vorwärts. Ich bestreite das ausdrücklich. — Auf Veranlassung von R.A. Dr. Goldstein bekundet der Zeuge, daß Neumann aus anständigen Motiven ausgetaut habe. Er habe alles auf sich genommen. — R.A. Dr. Brandt: Weiß der Zeuge etwas über die Motive, durch die Neumann zum Umtaumung veranlaßt wurde? — Zeuge: Das hat mir Neumann ja selbst gesagt. Nachdem er endgültig aus der Partei ausgetreten war, hat er erklärt: Von heute ab bin ich fertig mit der Partei. Ich halte auch den Eindruck, daß Neumann die reine Wahrheit sagte. Was nachprüft wurde, hat auch bis ins kleinste geklärt.

In der Nachmittagsaussicht saate der Zeuge Kovvenhöfer auf Verfragen des Vorsitzenden aus: Bis zu seiner Verhaftung am 28. Februar hat Königs nie mit uns zu tun gehabt und nie die aeratische Nachricht zunehmen lassen. Erst nachdem Königs von der Partei als Lümp und Spießer bezeichnet wurde, hat er ausgewandert. Alle seine Anwälte haben sich bei der Nachprüfung als richtig erwiesen. Die Anwälte Dieners sind unwahr. — Vorsitzender: Sie sollen sich nun der Angeklagten Dieners und Königs bedient haben, um andere Angeklagte auszuhorchen. Königs soll sogar einmal einen Mafioso mit Schlägen bedroht haben im Auftrag eines Polizeibeamten. — Reutte: Wenn das jemand behauptet, so ist das eine ganz grobe Lüge; eine derartige Maßnahme ist in unserer Mitte unüblich. Es wird ja von der Bevölkerung in allen Kommunistenprozessen mit diesen Behauptungen gearbeitet.

Poecle: Herr Kovvenhöfer hat bestritten, daß ich eine Broschüre bekommen habe. Habe ich ihm die Broschüre nicht wieder gegeben und dabei noch den Namen Joseph angekündigt mit dem Bemerkten: Das ist Brandt? — Zeuge: Davon ist mir nichts bekannt. — Poecle: Dann sind Sie meinheld. (Bewegung.) — Reutte: Ich verbiete mir von Ihnen eine derartige Beleidigung. Wenn Sie, Poecle, sich in der Verhandlung als Lump bezeichnet haben, so haben Sie recht. — Ein allgemeines erwartete Durchkreuzen ist die Rolle dieses Amüsienfolles. — Rechtsanwalt Dr. Schindler hält erneut, eben Reutte die Bezeichnung des Angeklagten als Lump zu verweisen. — Vorsitzender: Es ist nicht annehmen, sich gegenstellen derartige Behauptungen an den Kopf zu werfen. Ammerhin muß ich feststellen, daß der Zeuge erheblich gezeichnet worden ist.

Hierauf wird der Angeklagte Saon vernommen, der erklärt, aus Hunger seine Auslagen gemacht zu haben. — Der Angeklagte Marlies richtet in sehr temperamentsvoller Weise eine Reihe von Fragen an den Zeugen, um zu beweisen, daß Erpressungen vorangegangen waren. Er bezeichnet es als merkwürdig, daß Kovvenhöfer die Vernehmungen jetzt ohne Zeugen vorgenommen, so daß seine Stenotypistin jedesmal entfernt habe. Am weiteren Verlauf der Verhandlung kommt es zu neuen Zusammenstößen. Marlies holt den Vorsitzenden an. Kovvenhöfer einen Verweis zu erzielen, worauf der Vorsitzende erwidert: Seien Sie bescheiden! Ich habe keinen Anfall zu einem Verweis. — Marlies: Wenn Sie es nicht tun, muß ich es tun. (Lästerkeit.) — Vorsitzender: Wenn Sie sich nicht melden, muß ich Sie abführen lassen. — Marlies: Bitte, dann habe ich nichts.

Die Verhandlung wird sodann auf Dienstag 9 Uhr vertagt.

Wer soll Reichspräsident sein?

Eine Umfrage bei hervorragenden Parlamentariern

Der große Zentrumsführer
Dr. Martin Spahn

Unser parlamentarischer Mitarbeiter richtete an maßgebende Parlamentarier der Reichstagsparteien eine Rundfrage, welche großen Gesichtspunkte bei der bevorstehenden Neuwahl des Reichspräsidenten, die innen- und außenpolitisch von großer Bedeutung sein wird, die politischen Kreise bei der Aufführung der Kandidaturen verfolgen. Bei allen bürgerlichen Parteien bestand ziemlich übereinstimmend die Auffassung, daß nach Möglichkeit parteipolitische Momente in den Hintergrund treten sollen und der Grundzweck der Ueberparteilichkeit des Reichspräsidenten gewahrt werden muß.

Einer der führenden deutsch-nationalen Reichstagabgeordneten

Dr. Wallraf

erklärte:

Bei der Wahl des neuen Reichspräsidenten muß man in erster Linie von dem großen Gesichtspunkte ausgehen, daß man sich nicht parteipolitisch zerstreut, sondern sich auf eine starke Persönlichkeit einigt, die unter anderem gewählt ist:

1. Die Reinlichkeit in Reich und Land wieder herzustellen;
2. Die alte Integrität der Beamtenchaft zu erneuern;
3. Über die engen Parteischranken hinweg für das Gemeinwohl zu arbeiten;
4. Den parteipolitischen und konfessionellen Zank zu begradigen und auch dafür zu sorgen, daß zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine gewisse Eintracht und der Willen zur Verständigung herrscht.

Der vollparteiliche Abgeordnete

Dr. Rahl

äußerte sich folgendermaßen: Der Grundgedanke, von dem man sich bei der Wahl leiten läßt, muß nach meiner Auffassung der sein, daß man die Frage nicht vom Parteistandpunkt ansieht. Es darf sich dabei auch nicht um die Frage drehen: Republik oder Monarchie; denn es gibt viele überzeugte Anhänger der Monarchie, die sich aber trotzdem auf den Boden der gegebenen republikanischen Verfassung stellen. Ausschlaggebend muß sein, daß man eine Persönlichkeit findet, die von dem Vertrauen möglichst großer Teile des deutschen Volkes getragen ist und nach ihrer ganzen Eigenart die Garantie für eine geordnete Entwicklung unserer äußeren und inneren Politik auf dem beschrittenen Wege bietet.

Der sozialdemokratische Abgeordnete

Dr. Breitscheld

äußerte sich, wie folgt: Die sozialdemokratische Partei ist, wie der Ausgang der letzten Reichstagswahl bewiesen hat, diestärkste Partei und wird daher schwerlich darauf verzichten können, eine eigene Präsidentschaftskandidatur aufzustellen. Wir sind überzeugt, daß alle auf dem Boden der Verfassung stehenden Kreise, die der Amtsführung des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert ihre rücksichtlose Anerkennung ausgesprochen haben, gegen einen sozialdemokratischen Reichspräsidenten nichts einwenden können. Für den zweiten Wahlgang würde ich die Sozialdemokratie vorbehalten, den Gedanken einer Sammelkandidatur der republikanischen Parteien näherzutreten und auf einen eigenen Kandidaten zu verzichten. Die Sozialdemokratie hofft, daß es trotz der ungeheueren Anstrengungen der Republikparteien möglich sein wird, wiederum einen aufrichtigen Republikaner zum Reichspräsidenten zu berufen.

Parteien mit Ausnahme der Nationalsozialisten und der Kommunisten eingebracht werden, wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Zum Stellvertreter des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert wird der Präsident des Reichsgerichts bis zum Amtsantritt des neuen Reichspräsidenten bestimmt. Die Vorschriften der neuen Reichsverfassung über den Reichspräsidenten sind für die Dauer der Stellvertretung auf den Stellvertreter angewandt.

Auf der Tagesordnung steht dann der Gesetzentwurf auf

Übernahme der durch das Ableben des Reichspräsidenten entstandenen Kosten auf das Reich.

Dabei kommt es zu sturmischen Auseinandis-

tungen. Abg. Remmeli (Romm.): Die Ver-

erdigungskosten sollten diejenigen tragen,

für die Ebert allein gewirkt hat, nämlich

die deutsche Bourgeoisie. Dem Reichspräsi-

denten Ebert gelte der Fluch der deutschen

proletarischen Partei über das Grab hin-

aus. (Stürmische Psi-Aufe der Sozial-

demokraten. Große Unruhe.) Die sechs

Jahre der Präsidentschaft Ebert bedeuteten

nur Korruption und Stinnes-Politik, Aus-

plündern des deutschen Volkes und Kap-

italismus. (Stürmische Proteste der Sozial-

demokraten. Das Haus gerät in große

Erregung, während der Redner weiter die

hestigsten Angriffe gegen den verstorbenen

Reichspräsidenten richtet. Die Sozialdemo-

kratien antworten mit Rufen: Pügner! Mos-

tau! Vergleichen Sie doch nicht das Leid-

begängnis Lenins mit dem Eberts. Wo-

waren die Arbeiter bei Eberts Tod? Man

sah nur Herren im Inlinde und Frau.

Nur eine flümmliche Arbeitssuche von fünf

Minuten haben Sie (zu den Soz.) aufzu-

bringen können. Bei Lenins Tode zogen die Ar-

beiter vier Tage und vier Nächte ununter-

brochen an seiner Bahre vorbei. Denken

Sie (zu den Soz.) daran, was Gruppen,

Güterding, Dittmann einst über Ebert ge-

jagt haben. (Abdauernde erregte Protest-

zute der Sozialdemokraten.) Sechs Jahre

Zuchthausurteile, sechs Jahre Kommunisten-

herrsche, das sei das Regime Eberts gewesen.

Für das Ziel der Niederwerfung der deut-

chen Revolution seien Ebert alle Mittel und

Verbrechen recht gewesen. (Erregter

Widerspruch bei den Sozialdemokraten.

Präsident Löbe ruft den Redner zur Ord-

nung.) Remmeli erklärt weiter: Der Reichs-

präsident sei tot, aber der Kommunismus

lebe und werde weiter leben, bis alle Reichs-

präsidenten tot seien. (Anhaltende große

Unruhe im ganzen Hause, die sich in erreg-

ten Zwischenrufen Luft macht. Die Sozial-

demokratie verlassen den Saal und lassen

nur einige Hochposten zurück.)

Präsident Löbe stellt, als der Redner

zurücksetzt, gegenüber mehreren Anfragen

fest, daß er keine formelle Möglichkeit ge-

habt habe, gegen diese Rede einzuschreiten.

Der Redner wird durch diese Rede aber

gerichtig nicht herabgesetzt werden.

Abg. Fehrenbach (3.) wendet sich

dann in erregten Ausführungen gegen den

Kommunistischen Redner. Es sei unerhört,

dass man in dieser Weise das Andenken

eines Toten beschimpft habe, und es sei

empörend, daß ein Mann, der sechs Jahre

Staatsoberhaupt gewesen sei, in dieser Weise

heruntergerissen werden könnte.

Abg. Graf Reventlow (Nat.-Soz.)

lehnt, wie er erklärt, ohne Hass und Sen-

timentalität die Vorlage ab, da Ebert sich

nicht solche Verdienste erworben habe, daß

er ein Staatsbegräbnis beanspruchen könne.

(Abg. Hoch [Soz.] ruft: Ein solcher Idiot ist noch nicht gefunden. Der Präsident ruft ihn für diesen Ausdruck zur Ordnung.)

Die Vorlage wird darauf in erster und

zweiter Lesung gegen Kommunisten und

Nationalsozialisten angenommen.

Neu auf die Tagesordnung gelegt wird

dann ein kommunistischer Antrag zum

Eisenbahnerstreik.

den Abg. Roenen begründet. Mit 179

gegen 127 Stimmen wird die Verweichung

an den Verkehrsausschuss beschlossen.

Der folgt dann die Beratung eines An-

trages Hemeter (Dn.). Er fordert einen

Unterforschungsausschuss zur Prüfung der Ur-

teile der Explosion in Reinsdorf bei Wittenberg.

Abg. Hemeter (Dn.) bittet darauf, den Gegenstand vorläufig von

der Tagesordnung abzusehen, bis die Denk-

schrift vorliege. Das Haus beschließt dann

die Abstimmung des Gegenstandes.

Es folgt die zweite Beratung des Geset-

zentwurfes über die die Eisenbahnerstreik.

Aufnahme von Auslandsrechten durch

Gemeinden und Gemeindeverbände.

Die Vorlage wird in zweiter und dritter

Lesung angenommen, ebenso ein sozialdemo-

kratischer Antrag, wonach das Gesetz ab 1.

Februar in Kraft tritt.

Der Gesetzentwurf über die Volks-,

Berufs- und Betriebszählung im

Jah

Dresden

ab. Der Winter vor Frühlandenlaze. Der heutige Dienstag brachte uns ein Schneewehen, wie wir es etwa um die Weihnachtszeit gewöhnt sind und beachten würden. Während des ganzen Winters, den wir schon hinter uns wählten, sind uns noch niemals so starke Schneemassen beobachtet worden als heute. Sollte das etwa der Anfang sein von einem Nachwinter bis in die Osterzeit hinein? An der Landwirtschaft betrachtet man den Märzenhase mit sehr geteilter Freude, wenn auch die unmittelbare Verwandlung des Schnees in Wasser nicht unbedeutend für das Wachstum im Frühling ist. Die fehlenden Schneemassen waren der Winter arm an Niederschlägen können nicht intensiv genannt werden. Es ist vielleicht auf so, wenn der März den April entlastet, im Ostermonat findet man Schneestürme wie heute noch weniger vallend, andererseits ist es erwünscht, dass sich das wahre Gesicht des Frühlings wesentlich früher als im Vorjahr zeigt.

Sozialdemokratie! Loser Leichenmarkt. Was? Man d. Tod, von fünf aufzurichten, die Arbeiterunterstützung der Deutschen Partei. Denken Trieben, Albert geprägt. Protests. Zehn Jahre zunistens gewesen, er deut-

Mittel Erregter Untertanen, der Ord-

Reichsunionsmus-

Reichs-

der großen exzessiven Sozialdemokratie lassen

Redner infragt, leicht ge-

scheitern, die ob-

geht nicht. Ich

genen der verhört, und Sen-

bert sich

de, das

ein Kind, ein Idiot

entfremdet, und

und

geht wird

zum

Rit 179

weisung

z. eines An-

der Ur-

dort

oftig von

der Denk-

heit dann

Gesell-

durch

nde.

dritter aldemo-

st ab 1.

olfs-,

ing im

dem

riesen.

teljähriger

Haus-

er über

labbau-

Sonne-

Gesell-

bera uren,

höhere

Vor-

re Toge-

dieser Prozedur ein. Der kochende Kaffee über und verlöschte die Gasflamme. Das ausströmende Gas führte den Tod des jungen Mannes herbei. Da bei der Auffindung des Verunglückten schon Totenstarre bei ihm eingetreten war, sah man von Wiederbelebungsversuchen ab.

b. Unter einer Straßenbahnenwagen geriet am Montag nachmittag gegen 1/2 Uhr am Uferplatz die in der kleinen Bachstraße wohnhafe 23-jährige Feuerwehrfrau Gertrud Berndt. Mit Hilfe der Feuerwehr wurde sie unter dem Wagen heraugeholt. Das Mädchen hatte den Unterkiefer gebrochen und wurde nach dem Krankenhaus Friedensstadt übergeführt.

c. Diebstahl. Gegen 15 Uhr wurden am 5. J. von einem Speditionswagen eine Kiste ges. V. 400 mit 30 kg geräucherten Fleischwaren und am 7. J. von der Kammerstraße weg ein vierdräger, orangefarbener, mit Breitern ausgeschlossener Wagen mit Namensschild "Oskar Kauflust, Lounstraße 54." Mitteilungen hierzu nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

Dresden-West

Südvorstadt. Zum Einbau von fünf Künstlerateliers in den nach der Straße zu liegenden Teil des 3. Obergeschosses der Taubstummenanstalt Chemnitzer Straße 2 bewilligten die Stadtverordneten 5000 Mark.

Dr. Löbtau. Einen unfreiwilligen Tod erlitt am Montag nachmittag in seiner Wohnung Südringstraße 38 der 1880 in Bauern geborene Oberpostsekretär Max Hermann Pohle durch ausströmendes Leuchtgas. Er hatte sich niedergelegt und war eingeschlossen, während auf dem Gasloch der Rostfleck stand. Durch Überlaufen des Kochenden Wassers war die Flamme verlöscht und das Gas weiter ausgetrieben. Die an dem Unfallstätte über eine Stunde lang vorgenommenen Wiederbelebungsversuche führten leider zu keinem Erfolg.

Dr. Löbtau. Straßenbahnbau. Mit den Arbeiten zur Regierung des zweiten Gleises der Linie 20 auf der Ritterstraße zwischen der Kesselsdorfer und Braunsdorfer Straße ist nunmehr begonnen. Man hat an der Braunsdorfer Straße mit dem Aufstellen der Stützen begonnen.

Dresden-Löbtau. Von der Bautechnik. An der Kesselsdorfer Straße wird wieder ein Gewerbegebäude eines Großhändlers durchgeführt. Die Firma L. Hoffmann lädt an ihr Geschäftshaus an der Seite nach der Ritterstraße durch Baumeister Franz Rügler einen Anbau ausführen. An das Grundstück Kesselsdorfer Straße 26 ist ein kleiner Verkaufsstand angebaut worden, der bereits bezogen ist. In der Wernerstraße wird gegenüber der Großenstraße in einer im Hofe stehenden Scheune ein Automobilwerkstattbau durchgeführt. Bauherr sind Kinner & Schu, Dresden, Marienstraße 15.

Dr. Friedrichstadt. Brennen des Laufstalls. Vor der Zigarettenfabrik Endz in der Mandelburger Straße stand am Montagabend 1/2 Uhr ein mit Pumpen bestückter Lastkraftwagen auf Höhe eines Bergesbrandes in Flammen. Die Feuerwehr löschte das Schadensfeuer mit einer Leitung.

Gossebau. Helmatschuh vorläufige Morgen, Mittwoch, den 11. März, abends 8 Uhr findet im Gasthof Gossebau der letzte Vortrag der mit großem Erfolg aufgenommenen Helmatschuh-Vortragsreihe "der Liebesabend". Susanne Michel, Dresden, eine allgemein beliebte Sängerin, die in fast allen größeren Städten unseres Sachsenlandes auftritt, hat die Reise unterer Helmatschuh vorläufig geplant, hat wird deutsche Volks- und Kinderlieder in Verbindung und Gesangswort zum Vortrag bringen. Am Füllig wird die Münchner von Herrn Walter Dammeyer, Dresden, begleitet. Der Besuch dieses Liebesabends, der wirklich eine genuechte Stunde bietet, kann einem jeden auf das Beste empfohlen werden. Karten an der Wendtshoffe.

Gossebau. Einen wunderschönen Abend erlebten die Besucher des 4. Helmatschuh-Vortrages am Mittwoch im Gasthof, an welchem Hotel Prof. Senft über Marioneen, Schatten- und Kaspertheater sprach. Dieses Gebiet umfasst einen Teil heimatlicher Kunst, deren Pflege sich der Vortragende mit Hingabe widmet. Die mit hölzlichem Humor und eingestreuten persönlichen Erlebnissen gewirkten Aufführungen boten zunächst Belehrungen über die geschichtliche Entwicklung dieser Kunst. Die Ahnen des Puppentheaters sind im Morgenland zu suchen, wo die Spiele aber nicht für Kinder, sondern für Erwachsene aufgeführt wurden. Sie waren in Indien, China, Ägypten, Arabien zu finden und sind über Rumänien endlich auch in Deutschland heimisch geworden. Im Frankenland werden heutige Puppentheaterstücke von Menschen, nicht von Puppen aufgeführt. Marionettenstücke wurden den Chinesen nur den Frauen vorgeführt. Sie verbreiteten sich über Griechenland nach Italien, wo sie sich bis heute erhalten haben. Die vornehme Welt Englands liebt Puppentheaterstücke in ihren Palästen vorzuführen. An den Höfen der kleinen Fürsten Frankreichs war diese Kunst zu einer wahren Sucht ausgearbeitet. In Düsseldorf lag die Puppenkunst im Mittelalter in den Händen wandernder Spielmänner. Als im Jahre 1885 durch eine eigenartige kaiserliche Verordnung die Masken verboten wurden, half man sich durch Herstellung von Puppenköpfen aus Kartoffeln und auch aus Holz. Die volkstümlichste Art der Puppenkunst war und ist noch heute das Kaisertheater. Es ist auf allen Jahrmärkten zu finden. Die Puppenkunst im Freien statt und die schlendernde "Kasse" wird durch Zellerzählung erzeugt. Neuerdings hat sich die Jugendbewegung der Pflege dieser alten Volkskunst angenommen. Mit warmen Worten trat nun der Vortragende für die Vereinfachung unter Volksschulbesuchern ein, die uns bitter nötigt. Die Entwicklung eines gelundenen Dilettantismus, die dabei gäbe Selbstbedienung in dieser Heimkunst würde unter Überflügeln des Volkes gesunden lassen. Selbst etwas gehalten, sich dabei selbst glücklich machen, heißt reich sein, während alles für Geld sich leisten können, Vomut bedeutet. Das zeigt sich am deutlichsten in der Kinderwelt. Das beste Spielzeug für Kinder ist ein solches, das ihre Phantasie unbeschrankt malen lässt. Wenn wir unsere Kinder sich erschöpferisch betätigten lassen erfordern wir die Heimat wieder. Die schlendernde Kunst im Hause bringt Sonnenchein ins Herz.

Blasewitz. Höhere Mädchenschule. Eine

Besprechung des Rates vom 27. Januar 1925 befasst die Umwandlung der höheren Abteilung der M. Volksschule hier in eine höhere Mädchenschule. Die Dresdner Stadtverordneten nahmen in ihrer letzten Sitzung gegen 10 Stimmen der äußersten linken nachstehendes Gutachten des Verwaltungsausschusses an:

Kollegium wolle beschließen, der Ratsova-

lne aemäh

1) von Okt. 1925 an unter Vorbehalt der

Amtskommission des Ministeriums die beiden

unteren Jahrsäone der höheren Abteilung

der Blasewitzer Volksschule im Sinne der

staatlichen Gesetzgebung umgestaltet zu führen, dass Okt. 1925 zum ersten Mal die

Schülerinnen in die erste Klasse eintreten

und Okt. 1929 zum ersten Male die Reifeprüfung in der Schule abgelegt werden

kann;

2) in den Haushaltplan 1925 die veranla-

gten Zymmen unter Position 8d - höhere

Mädchenschule Blasewitz in Entwicklung -

einzurichten und der Verwendung der Mit-

tel vor Verabschiedung des Haushaltplanes

auszustimmen.

Blasewitz. Schillergartenlichtspiele

Ein ausgeszeichnetes Programm erwartet die

Besucher. "Gerhard als Hofschauder" wird sie

zu ungebändigter Hellerkeit antreiben über die

echt Darmannischen bantischen Soppe; hat man

doch leidlich über sie im Prinzentheater gelacht wie selten. - Das Lebensbild einer Tänzerin:

"Die goldne Oly", amerikanischer Film,

wird ungetilgt bewunderung finden. Oly

ist eine Tänzerin, schön, talentvoll und tugend-

haft. Ihre Sehnsucht wäre ein Häuschen auf

dem Lande. Aber ihr Liebhaber schlägt an ihr

gerade den Glanz der Erziehung und den

Champagner ihrer Seele. So entsteht Kon-

flikt und schwere Enttäuschung. Am Ende

aber wird's Nähre mit Harmonium, denn

sie lernt einen Cavalier von tadellosem Vor-

nehmheit kennen. - Mac Murray als ein

voll prasselnder Pianist, fasciniert durch die

Geschmeidigkeit ihrer Akteure, tanzt

auch seelisch in Dessau einher. Ihr Partner

Sheerman überzeugt durch aristokratische Vor-

nehmheit und distinguiertes Wesen. Wenn

ins Kinderland, ins Märchenland reisen, bei Rosette einkehren, macht uns alle wieder jung und froh. Die nun folgenden praktischen Vorführungen zeigen, wie unterhaltsam die Puppenstücke auch ältere Leute sind. Das Schattenspiel einer Dresdner Jugendgruppe: "Die Saisonoperation des Doktor Eisenbart" wirkte ebenso unterhaltsam wie erheiternd, wurde aber leider zweimal durch Ver sagen des elektrischen Lichtes gestört. Hofrat Segert verstand es aber vorzüglich, die dadurch entstehenden Pausen durch belebende Erzählungen aus seinem Leben und durch musikalische Einlagen zu verkürzen und weigte die Anwesenden zugleich in die Kunst der Schattenspieldarstellung ein. Den Kindern bot die Vorstellung eines Kaspertheaters noch eine ganz besondere Vergnügung, das sich bis zu hellem Jubel steigerte, als Kasperle mit seiner Frau Christine noch einen mal einen Schlußaufzug aufführte. Der zweite Abend, das Verständnis und die Liebe für heimatliche Volkstum wieder wachzurufen und die Rückkehr zum Elternsheim, Schülern, Müttern vorauszutexten, war voll erreicht. Dem Vortragenden wurde

Blasewitz. Nächliche Streifzüge. In der Sonnabendnacht wurden 2 Bautzner zur Anzeige gebracht, die am Schillerplatz durch überbautes Lärmen und Schreien die Ruhe härteten. Blasewitz. Großer Unfall. In der letzten Nacht verübten 3 junge Deutsche, der Zimmermann J., der Kaufmann H. und der Oberer H. dadurch groben Unfall, daß sie auf der Berggartenstraße, zwischen der Gieß- und Sommerstraße, etwa ein halbes Dutzend Schleifendekel aufhoben und zunächst uns auffindbar versteckten. Durch die offenen Schleifen hätte in der Nacht größtes Unheil geschehen können. Glücklicherweise wurde das Treiben der drei beobachtet und die Polizei benachrichtigt. Einer der Burschen wurde von dieser gerade dabei ergriffen, als er ein großes, hölzerne Gartentor ausgehoben hatte und forttrug. Die anderen zwei entkamen. Die Schleifen mußten zunächst provisorisch mit Zementplatten zugeschlagen werden, da die Siedeldecke aus Götzen und Berstedt erst wieder zusammen gesetzt werden mußten.

Gossebau. Kirchliches. Der auf nächsten Mittwoch den 11. März fallende Fußtag ist zwar in Sachsen kein gesetzlicher Feiertag mehr, soll aber auf Anordnung des sächsischen Landeskonsistoriums durch einen Vormittagszug ersetzend feierlich begangen werden. Die Kirchengemeindeleiter werden, soweit es ihnen ihre Zeit irgend erlaubt, heilig gebeten, aus bestimmten Gründen auf diesem Gottsdienst teilzunehmen. Abends 1/2 Uhr findet außerdem Abendmahlsgottesdienst statt.

Rehefeld. Das Jagdschloß Rehefeld verläuft. Das dem früheren König von Sachsen gehörige Jagdschloß Rehefeld ist durch Rauf in das Eigentum einer Dresdner Freimaurerloge übergegangen. Wie verlautet, werden die Hauptgebäude als Erholungsheim für Logenbrüder eingerichtet und die Stallungen und Wirtschaftsgebäude als Kinderheim verwendet werden. Der Name Schloss Rehefeld — einstmals der Lieblingsaufenthalt des Königs Albert und seiner Gemahlin Carola — ist so eng mit dem Namen und den Geschichten des Gebirgsdörchens Rehefeld verbunden, daß er ungeachtet der geplanten Umänderung doch bei Fremden und Einheimischen erhalten bleibt wird. Hier war es, wo der greise König Albert noch bis in sein hohes Alter seine beliebten Birgengänge allein unternommen konnte, wo er jedem Einwohner und jedem Kind persönlich bekannt war. Wenn er seine Straße zog, so sagte der Geistler: "Der Herr König kommt". Und erst die "Frau Königin"? Sie wußte ja in jedem Häuschen Bescheid. Sie kam die Kranken besuchen und die Armen beschulen, und ihre jährlichen Kinderfest sind noch in alten Erinnerungen. "Wir gingen heute bei Königs" sagten die Kleinen und treten sich. Auch der leichte sächsische König Friedrich August hatte Schloss Rehefeld alle Jahre zu längstem Jagdaufenthalt genommen und dabei manch stattlichen "alten Herrn" zur Stelle gebracht. All diese Erinnerungen sind mit diesem Jagdschloß verknüpft. Nachdem schon der Deutsche Beamtenbund ein Heim für seine Mitglieder in dem vormaligen Oberförstereigrundstück eingerichtet hat, wird Rehefeld in nächster Zeit über zwei weitere Erholungsheime verfügen. Infolge seiner ruhigen, geschützten Lage, inmitten des Waldes gelegen, ist Rehefeld wie geschaffen für solche Heime.

Dresden-Ost

Blasewitz. Höhere Mädchenschule. Eine Besprechung des Rates vom 27. Februar 1925 befasst die Umwandlung der höheren Abteilung der M. Volksschule hier in eine höhere Mädchenschule. Die Dresdner Stadtverordneten nahmen in ihrer letzten Sitzung gegen 10 Stimmen der äußersten linken nachstehendes Gutachten des Verwaltungsausschusses an:

Kollegium wolle beschließen, der Ratsova-

lne aemäh

1) von Okt. 1925 an unter Vorbehalt der Amtskommission des Ministeriums die beiden unteren Jahrsäone der höheren Abteilung der Blasewitzer Volksschule im Sinne der staatlichen Gesetzgebung umgestaltet zu führen, dass Okt. 1925 zum ersten Mal die Schülerinnen in die erste Klasse eintreten und Okt. 1929 zum ersten Male die Reifeprüfung in der Schule abgelegt werden kann;

Bappit. 3. öffentliche Sitzung der Gemeindevertreter am 5. März. Vorsitzender: Bürgermeister Zimmer. Anwesend: Gemeindevorsteher Altmann und 10 Gemeindevertreter. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des Ablebens des Reichspräsidenten und widmete diesem einen ehrenden Nachruf. — Unter Pt. 1 nahm man von der Neuwahl der Beige zu den Kaufmanns- und Gewerbeverein am 29. März 25 Kenntnis. Zur Besetzung von Radabertus soll unverzüglich ein metallenes Gefäß aufgestellt werden. Das Gefäß des Installateurs Fritz Altmann, Dresden, betr. Aufstellung eines Motors, wird genehmigt. Von der Eintragung Paul Peters, hier Nr. 5, als Beige nimmt man Kenntnis und verweist die Veranlassung zur Grundsteuersteuer — es sind noch 10 000 Mark zu versteuern — an den Verwaltungsausschuss. Die Gewerbeaufzunahmen sollen künftig im Gemeindeamt zur Auszahlung kommen. Die öffentlichen Strafenkassen soll an Wochentagen um 1 Stunde verlängert werden. Die Brüder: der Wohnungsausbaus steht man gut. Das Dach, die Rinnen und die Fußböden der Schule sollen erneuert werden; zu den Kosten, die 1200 Mark betragen sollen, erwartet man eine Beihilfe. Mit den retrofisken Maßnahmen sei Wohlfahrtsausbau gesetzt man sich einverstanden. Vom Forstamt Tiefenbach und der Gemeinde 50,5 Meter Holz und 132 Meter Kieflig überwiesen worden, die an hiesige Einwohner abgegeben wurden. Weiter sind 5 Wagons Brille für die nächste Zeit in Auftrag gegeben worden. Von dem Eingang und der Rest verbleibener Getränkesteuer wird Kenntnis genommen, ebenso von der Berechnung der Werbeaufzunahme 1924 auf die Bevölkerung. Die Abrechnung über den angeschafften Lichtbildapparat wird vorgetragen, die einen Überschuss von ca. 61 Mark aufweist, der zur Beschaffung von Apparateilen verwendet werden soll. Die Bäume zur Straßensanierung sind eingegangen und soll mit der Pflanzung in den nächsten Tagen begonnen werden. Zwei Einladungen von der Kirche in Weißig werden zur Kenntnis gebracht.

L Pirna. Als Leiche geborgen wurde gestern vormittag unterhalb des

"Carolabades" eine 48 Jahre alte Einwohnerin von hier, die sich früh aus ihrer Wohnung entfernt hatte. Die Frau litt seit 14 Tagen an Schmerzen und dürfte in einem solchen Zustand in die Elbe gegangen sein.

Wissen Sie schon?

Die Orange war ursprünglich nicht größer als eine Kirche; erst durch fünfzehnhundertjährige Kultur erlangte sie ihre heutige Gestalt.

Im Britischen Museum befindet sich ein Sieboldbrief an eine österreichische Prinzessin, der 2500 Jahre alt ist und dessen Buchstaben auf einen Stein geschnitten sind.

Eine Erfindung moderner Männerinnen besteht darin, während des Badens durch ein rotes eingekreistes Pulver das Wasser der Badewanne schnell schwarz zu färben, sodass ein eiliger Besuch empfangen werden kann.

Letzte Meldungen.

Der Streik der Eisenbahner

Magdeburg, 10. 3. (Radiomeld.) Entgegen den in Berliner Blättern verbreiteten Nachrichten, dass die Streiklage im Eisenbahndirektionsbezirk Magdeburg sehr kritisch sei, stellt die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mit, dass im direkten Bezirk auf einer Dienststelle gestreikt wird. Es ist zuletzt überall ruhig. Der gesamte Betrieb und Betriebsleistung widelt sich in geordneten Bahnen ab.

Der "Berl. Volksblatt" will von einem weiteren Rückgang des Eisenbahnerstreiks sowohl in Berlin wie auch in Sachsen zu berichten, während der "Vorwärts" behauptet, dass besonders im Westen die Erregung unter den Eisenbahnern im Steigen begriffen sei. Die großen Organisationen der Eisenbahnbeamten haben dem Blatte zufolge gestern in einer gemeinsamen Sitzung um Aussicht der Eisenbahner Stellung genommen. Sie sollen sich mit den beiden Forderungen der Eisenbahnerstelle auf allgemeine Lohnherabsetzung um 3 Pg. die Stunde vom 1. März ab und Einziehung eines Ausschusses mit der Aufgabe, Vorschläge zu machen, wie die Arbeitszeitbedingungen für die Arbeiter und Beamten gemildert werden

sollten, einverstanden erklärt haben. Herren sollen sie in einem Aufruf zum Ausdruck gebracht haben, dass sie mit ihrer Sympathie auf der Seite der Eisenbahner stehen und dass ihre Stellung zum Streik einig sei.

Kirchliche Nachrichten

für den Sonntag, den 11. März 1925.

Kollekte für die Innere Mission.

Tegel: Vorm.: 2. Korinther, 5, 19 und 20. Abend: Jesaja 54, 7 und 8.

Evangelisch-lutherische Landeskirche

Dresden-Mitte.

Annen-**A.** ½12 Kinderg.: Pf. Rosberg. 7 Pr. u. Am.: Pf. Schmidel.

Akrob-**A.** 8 Pr. u. Am.: Pf. Flügge.

Matthäus-**A.** ½10 Pr. u. Am.: Pf. Kley. 6 Pr. u. Am.: Pf. Dr. Böhnhoff.

Auerstädts-**A.** ½10 Pr. u. Am.: Pf. Reuter.

8 Pr. u. Am.: Pf. Schnauß.

Friedens-**A.** 9 Pr. u. Am.: Pf. Krebsmar.

½8 Pr. u. Am.: Pf. Schulze.

Hofnung-**A.** 7 Pr. u. Am.: Pf. Böhmer.

Hellands-**A.** 9 Jugendg.: Pf. Laube. 7 Pr. u. Am.: Pf. Grödel.

Johannes-**A.** ½10 Pr. u. Am., 6 Andacht u. Am.: Pf. Böhme.

Christus-**A.** ½10 Pr.: Pf. Dr. Böhnhoff. danach Am.: Pf. Dr. Wermuth.

Gittersee. 2 Kinderg.: 7 Pr. u. Am.: Pf. Bildner.

Neue-**A.** 9 Kinderg., 6 Pr. u. Am.: Pf. Nockel.

Westenwitz. 9 Pr. u. Am., 6 Am.: Pf. Volat.

Wohl-**A.** 11 Kinderg., 7 Pr. u. Am.: Pf. Lammin.

Briesnig. 9 Pr. u. Am., 8 Kinderg.: Vikar Dr. Horn.

Entzende. 9 Pr. u. Am., ½8 Am.-G.: Pf. Wendler.

Dresden-Ost.

Trinitatis-**A.** ½10 Pr. u. Am.: Pf. Türke.

½12 Kinderg.: Pf. Müller. 6 Pr. u. Am.: Pf. D. Blauchmeister.

Gründer-**A.** ½10 Pr. u. Am.: Pf. v. Brügel.

½12 Jugendg.: Pf. Schieber. 8 Pr. u. Am.: Pf. v. Brügel.

Berlins-**A.** ½10 Pr. u. Am.: Pf. Krüger.

5 Traditioneller f. d. Schulg.: Pf. Behrendt.

8 Pr. u. Am.: Pf. Vilb.

Johannes-**A.** ½10 Pr. u. Am.: Pf. Walde. 6 Pr. u. Am.: Pf. D. Menling. *

Blasewitz. ½10 Pr. u. Am.: Pf. Bauer. ½12 Kinderbuchhandlung. 8 Pr. u. Am.: Pfarrvikar Kübler.

Schönwitz. ½10 Pr. u. Am.: Pf. Schulze. 8 Am.-G.: Vikar Friedrich.

Weißer Hirsch. ½10 Pr. u. Am.: Pf. Ludwig. Niederau. 9 Pr.: Pf. Gottschalk.

Weißig. 9 Pr. u. Am., 8 Pr. u. Am.: Pf. Schmieder.

Hosterwitz-Pillnitz. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl in Hosterwitz. Abends 8 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl in Hosterwitz.

Pausa. 9 Pr. u. Am.

Nadeben. ½10 Pr. u. Am.: Pf. Schmidt. 8 Am.: Pf. Höller.

Reichenberg. ½9 Am., 9 Pr., 7 Am.: Pf. Hermann.

Woritzburg. ½9 Am., 9 Pr., 8 Am.: Pfarrvikar Herrmann. *

Bezirk Dresden-Pirna.

Loschwitz. Abends 7 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für die Innere Mission.

Leuben. Vorm. 9 Uhr Predigt: Pf. Winkler.

Im Anschluss Abendmahlstier: Pf. Winkler.

Radibor. 6 Uhr Predigt: Pf. Wend.

Im Anschluss Abendmahlstier: Pf. Wend. Kollekte für die Zwecke der Inneren Mission.

Christuskirche Heidenau. Abends ½8 Uhr Predigt mit Abendmahl: Pf. Gerlach.

Meißenbachwitz. Vorm. ½10 Uhr Predigtgottesdienst mit Beichte und heiligem Abendmahl, zumal für den Simeon- und Großmutterverein: Pf. Drechsler. Abends 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Beichte und heiliger Abendmahl: Pf. Küchel. Freitag den 18. März, 4 Uhr, Simeonverein.

Leubnitz-Rennstra. In der Kirche: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Abendmahl: Pf. Küchel. Vorm. ½11 Uhr Kindergottesdienst. — Vom Saal Rath. Abends 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Pf. Küchel. — Im Mem. Saal der alten Kirche: Abends 8 Uhr Gemeindeschwester.

Wasserstand der Elbe.

St.	Do.	Fr.	Mo.	Di.	Mi.	Do.
9. 3. +1 -5	+68	+18	+12	+83	-103	
10. 3. +40	+30	+40	+40	+44	+67	-100

Plötzlich und unerwartet verschied infolge Herzschlags mein innig geliebter, treuer Gatte, mein guter Vater, Herr

Otto Richter

Oberweichenwärter.

In tiefer Trauer

Minna Richter geb. Schlegel

Erich Richter

und übrige Angehörige.

Dr. Briesnitz, Meißner Straße 41, I.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 12. 3., ½3 Uhr, vom Äußeren Friedhof Briesnitz aus statt.



Franz Elström

Dresden-Alstadt

Große Zwingerstraße 22

Fernsprecher 21220, 45095

Spezial-Geschäft für Lacke und Farben

- Nur erstklassige Fabrikate —
- Reelle fachl. Bedienung —

Heimatschutzvorträge Cossebaude

morgen Mittwoch, 11. März, abends 8 Uhr,
Gothof Cossebaude.

Susanne Michel, Dresden:

Deutsche Volks- und Kinderlieder in Vergangenheit und Gegenwart

Am Flügel: Walter Dammerer, Dresden.
Karten an der Abendkasse.

Hotel Burgberg-Loschwitz

Einstige schöne Rund-Terrasse!
Jed. Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag

Künstler-Konzert

Küche u. Keller bieten das Beste

Gelehrten-Saal

Oswald Haupt

Dekorationsmaler

Schillerpl. 10 Blasewitz Berggartenstr. 3

Nummern von Wohnräumen

Anstriche v. Türen, Fenstern etc.

Haussanstrich in mod. Farben

Telefonnummer (31313)

Unterstützt den Blinden!

Vorsten-, Korb- und Seilerwaren

— Kammwaren, Schreibfeder usw. —

Preiswert reelle Arbeit!

Rudolf Böhme, Korbmaier

ausgebildet i. d. Staat. Blindenanstalt Chemnitz

Blaßewitz, Tollwethstr. 10, L.

Telefonnummer (31313)

Zweites Blatt

Nr. 58

Dienstag, den 10. März

1925

Aus dem Lande

Cheznitz. Ein mächtiger Wasseroberbruch setzte am Sonntag die Keller einer Anzahl Häuser in der äußeren Johannistrasse völlig unter Wasser, so daß die Feuerwehr längere Zeit in der angestrengtesten Weise tätig sein mußte, die Keller wieder auszupumpen. Eine Anzahl schwerer Granitplatten waren auf dem Bürgersteig durch die große Gewalt des Wassers ausgehoben und ein Stück fortgetragen worden.

Cheznitz. Hauptversammlung der Cheznitzer Konferenz. Ein bedeutende Tagung der evangelischen Geistlichen Sachsen fand am 2. und 3. März in der Haupttagung der Cheznitzer Konferenz statt, der Geh. Konstistorialrat Hemptel, Dresden, als Vertreter des ev.-luth. Landeskonsistoriums, teilnahm. Der ersten gemeinsamen Hauptvortrag hielt Pfarrer Siebig Leipzig über das Thema: "Sind wir ernste Bibelforscher?" Er wies dabei die Angriffe der "Internationalen ersten Bibelforscher" zurück. Den zweiten Hauptvortrag hielt Prof. Dr. Siegen von Leipzig über "Das katholische Problem". Die Schriftkenntnis zu vertiefen, sei Hauptaufgabe des Protestantismus gegen die mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entfaltete katholische Propaganda. Der Redner beleuchtete dann die das evangelische Kirchenwesen von dem katholischen jederzeit trennenden Merkmale.

Freiberg. Die kostenlose Totenbestattung. Bekanntlich hatte das Stadtverordnetenkollegium in seiner letzten Sitzung mit einer Stimme Mehrheit einen Antrag der Sozialdemokratischen Fraktion angenommen, der forderte, im Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1925/26 50 000 Mark für die kostenlose Totenbestattung einzuziehen und die kostenlose Totenbestattung ab 1. 4. 25 einzuführen. Gegen diesen Beschluß hat der Oberbürgermeister auf Grund des § 12 der Verfassung der Stadt Freiberg mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt Einspruch erhoben. Bei der gegenwärtigen Finanzlage sei die kostenlose Totenbestattung eine unmöglich Belastung für die Stadt. Der Oberbürgermeister behielt in seinem Einspruch weiter, daß er die kostenlose Totenbestattung nicht grundsätzlich verhindern wolle, er müsse nur auf der Bedeutungsfrage bestehen. — Der Rat hat sich dem Einspruch des Oberbürgermeisters angeschlossen, ebenso die vereinigte Ausschüsse. Die Stadtverordneten hatten deshalb am Freitag nochmals über den sozialdemokratischen Antrag Beschuß zu fassen. Der Antrag der Sozialdemokratischen Partei wurde mit 20 gegen 14 Stimmen abgelehnt.

Gotha. Wie sehr Gotha als Sommerfrische geschätzt ist, erhebt daraus, daß die Dresdner Kreuzschule das vielen Besuchern der Sächsischen Schweiz bekannte und gut renommierte Fremdenheim "Annashof" als Erholungsheim erwerben wollte. Gelder ist aus dem Kauf nichts geworden. Nunmehr hat die Dresdner Staatliche Höhere Versuchsschule "Annashof" als Erholungsheim für ihre Kinder erworben. Es sollen jedesmal gegen 30 Kinder hier Unterkunft finden und daselbst gleich Verbesserung und Unterricht genießen. Das Haus soll bald in Betrieb genommen werden. Na-

türlich sind noch umfangreiche Umbauten erforderlich.

Königstein. Erfundener Raubüberfall. Der gestern gemeldete Raubüberfall, der am Sonnabend gegen Abend auf der Straße nach Thürmsdorf an einem Milchfischer verübt worden sein sollte, ist, wie uns von der heiligen Ondamarie mitgeteilt wird, von dem angeblich Überfallenen frei erfuhrnen worden. Als Grund gibt er an, er habe seinem Kollegen nur Furcht einföhligen wollen.

Leipzig. Todesturz aus dem Fenster. Am 7. d. M. vormittags ist in einem Grundstück in der Tauchaer Straße, Leipzig-Neustadt, eine 67-jährige Juweliterin aus einem Fenster ihrer Wohnung im 2. Stock in den Hof hinabgestürzt. Der Tod war sofort eingetreten. Sie hatte die Wohnung gehabt, auf einem Stuhle knieend zum Fenster hinaussehen. Man nimmt an, daß sich die Verunglücks zu weit hinausbeugt und dabei das Gleichgewicht verloren hat.

Markbach bei Augustusburg. Schadenfeuer. Am Sonntag nachmittag brach in dem hiesigen Schuhgute ein Schadenfeuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff und in verhältnismäßig kurzer Zeit zwei Scheunen vollständig eindämmte. Neun Feuerwehren waren zur Bekämpfung des Feuers an den Brandstätte erschienen. Das Vieh konnte sämtlich gerettet werden, doch wurden viele wertvolle Vorräte ein Opfer des gefährlichen Elements. Der Brand ist vermutlich durch Kurzschluß entstanden.

Mylau. Pflichtfeuerwacht. Die hiesige Behörde verpflichtete im Schulhaus eine statliche Zahl von jungen Leuten zum Dienst der Feuerwehr, hauptsächlich zur Unterstützung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr bei etwaigen Bränden, Überschwemmungen und Absperungen.

Reichenbach. Verfolgung von Wilderern. Die im Bereich von Waldkirchen, Oberhainsdorf und Hauptmannsgrün befindlichen Wälder sind schon seit längerer Zeit von Wilderern heimgesucht worden. In den letzten Tagen sind zwei Einwohner von Obersbrunn auf frischer Tat beim Wildern erfaßt worden. Bei Verfolgung der Wilder wurde gering einem der Verfolger das Gewehr weg, wodurch einer der Verfolgten am Bein durch mehrere Schüsse verwundet wurde, so daß er in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. Das in der Schlinge liegende Geh wurde den Wilderern, welche geständig sind, zum Vertrater. Gleichwohl war es den beiden Wilderern gelungen, das Tier eine Strecke weit fortzuschaffen.

Rosswin. 300 Schlossermelster in Rosswin. Diese statliche Gästechartrat am Sonnabend hier zum Besuch der höheren Deutschen Fachschule ein. Die Herren, Mitglieder des Sächsischen Schlossermelster-Verbandes, besichtigten unter Führung des Direktors Ziehn die in Betrieb befindlichen Werkstattanlagen, sowie die Ausstellung der Schülerarbeiten. Ein gemütliches Zusammensein mit dem Lehrkörper und der Schülerschaft beabsichtigte die Besichtigung.

Schnitz. Einfrecher. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch versuchte ein Dieb in die Konditorei des "Altdeutschen Kaffees" einzubrechen. Ein dort schlafender

Bäcker versuchte den Einbrecher zu stellen, worauf dieser nach dem Messer griff. Der mit seinem Hund hinzutretende Hausherr konnte nur den Einbrecher, welcher sein Gesicht geschwärzt hatte, entfliehen sehen.

Weinböhla. Erfolg eines Polizeihundes. In Coswig wurden in einer Nacht bei dem Ortsmeisterhöfchen Wiedow für etwa 1200 Mark Orchideen, Bierpflanzen usw. gestohlen. Der staatliche Polizeihund aus Weinböhla wurde früh auf die Spur der Diebe angelegt, und er verfolgte sie durch die Gartenanlagen nach der Nordseite des Grundstücks. Hier hatten die Diebe ein Loch in den Drahtzaun geschnitten, um ihre Beute besser fortbringen zu können. Der Hund verfolgte die Spur dann weiter bis in die Wohnung eines Gärtners. Dort wurden auch Blumenkränze, Bindekraut und Bast vorgefunden, was der Befehlshaber als sein Eigentum wiedererkannte. Außerdem wurden noch gestohlene Bachtuch und Leinwand aus der Kunstmalerfabrik in Coswig beschlagnahmt.

Zschorla. Beendigter Kirchenstift. Dieser Tage fand hier die vierte Kirchengemeinderversammlung wegen der Befreiung des Pfarrstelle statt. Der Ausschuss berichtete, daß die oberste Kirchenbehörde die Wünsche um Anstellung des früheren hiesigen Pfarrvikars Paul nicht erfüllt und einen Geistlichen aus Limbach zugewiesen hat. Die Versammlung beschloß, sich bei dieser Vergangung des Konstitutions zu beschließen und kleinen anderen Gastprediger zu hören. Es wird die Hoffnung ausgedroht, daß nunmehr Ruhe und Friede in die Gemeinde eingeht.

Zwickau. Die Vorgänge im Zwickauer Stadtparlament. Der Beschluß der bürgerlichen Mehrheit der Stadtverordneten, in dieser Woche täglich Sitzungen unter Kürzung der Aufwandsentschädigung abzuhalten, ist auf die Haltung der sozialdemokratischen Fraktion nicht ohne Einfluß geblieben. Am Dienstag brachten sie einen Antrag ein, die neu gewählten Abgeordneten abzuberufen, da sich ihre Unfähigkeit herausgestellt habe, und eine Neuwahl vorzunehmen. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Sozialdemokraten gaben darauf ihre Obstruktion auf und arbeiteten wieder politisch mit. Die heftig umstrittene Volkswohlordnung wurde nochmals an die Ausschüsse zurückgewiesen. Für das König-Albert-Museum, in dem auch das Robert-Schumann-Museum untergebracht ist, wurde die Errichtung der Stelle eines Museumsdirektors bewilligt.

Sächsische Landeslotterie

Sitzung am 9. März.

(Ohne Gewähr.)

5000 Mark: 70079.
2000 Mark: 77506 83051 87623.
1000 Mark: 9040 10147 24876 81203.
500 Mark: 88088 48747 48260 48871 50445
80852 71878 89175 100281 104700.
800 Mark: 12908 20340 24820 26067 38068
11388 48600 44088 53680 55808 56108 57443 61216
81057 62227 73970 76826 81727 86811 88058 85748
105668 110179 113110 115115 117575 117891.

Sächsisches und Allgemeines

gs. Aus der Reichsfinanzverwaltung. Der Oberregierungsrat Stark beim Landesfinanzamt Dresden ist zum Landesfinanzamtsdirektor und Leiter der Abteilung für Best- und Verkehrsteuer dieses Landesfinanzamts ernannt worden. Am 9. März 1925 wurde er vom Präsidenten des Landesfinanzamtes, Geh. Rat Dr. Böhme, in sein neues Amt eingeweiht.

gs. Deutsches Hygiene-Museum. Mu seum wird im Anschluß an die Hygiene-Ausstellung Wien auf besonderen Wunsch des Präsidiums vom Schwedischen Roten Kreuz im Spätherbst 1925 in Stockholm eine Hygiene-Ausstellung "Der Mensch" veranstalten. In den Monaten August bis Oktober soll auch in den Dresdner Ausstellungshallen des Museums Am Zwinger 2 eine Ausstellung von neu bearbeiteten Teilstücken der Hygiene gezeigt werden, u. a. die Gruppen Fortpflanzung, Vererbung, Mutationen.

gs. Verwaltungs- und Kassenstelle für die dorm. Rgl. Schlösser. An Stelle des dorm. Hofzahlsamtes und des vormaligen Hofmarkamtes ist durch Verordnung des Finanzministeriums das Schloßrentamt Dresden als Verwaltungs- und Kassenstelle für die vormaligen Königlichen Schlösser in Dresden und Pillnitz und für die vormaligen Hofgebäude und Hofgärten in Dresden, Pillnitz und Großdöbeln errichtet worden. Die Geschäftsräume befinden sich im vormaligen Residenzschloß zu Dresden.

Spielplan der Dresdner Theater.

Mittwoch, den 11. März 1925.

Sächsische Staatsoper.

Opernhaus.

Für die Dienstag-Anrechtsinhaber der Reihe A vom 10. März:
Fra Diavolo (148).

Schauspielhaus.

Im weichen Möh (148).
Anrechtsreihe B.

Neustädter Schauspielhaus.

Hamlet in Krähwinkel (148).
DVD. Gr. 1: 301—600; Gr. 2: 251—300.

Neues Theater.

Geschlossene Vorstellung.

Residenz-Theater.

Zum 75. Male:
Gräfin Mariza (148).

Centra-Theater.

Abendlich 148 Uhr:

Bastspiel der neuen internationalen Revue
"100 000 Dollar"

Veronika-Tee

wohnschmeckender Tee zur

Frühjahrskur

gr. Paket 1 Mk.

Löwen-Apotheke, Dresden-A.

Prompter Versand nach auswärts.

Barenberg Söhne.

Roman von Nora Bergmann.

(Nachdruck verboten.)

Mabel aber war in dieser Zeit unendlich reizbar und launenhaft, empfand sie doch ihre augenblickliche Lage nur als äußerst lästig und unheilvoll. Eine Freude auf das Kind schien sie nicht zu kennen.

Und dann kam eine schwüle Augustinacht. Eberhard Barenberg stand auf der Terrasse seines Hauses. Ab und zu leuchte es taghell auf. Zumer dichter ballte sich das dünne Gewölfe am Firmament zusammen... und dann plötzlich einen grellen Blitzstrahl und gleich darauf das furchtbare Geröll des Donners in der Einsamkeit der Nacht. Langsam fielen die ersten großen Regentropfen zur Erde. Eberhard Barenberg spürte es nicht. In dieser Stunde lebte in seiner Seele nur ein einziger Gedanke, wie ein stilles Gebet: Herr, mein Gott, gib mir einen Sohn.

Eberhard, wo bist du denn? tönte plötzlich Frau Barenberg's Stimme zu ihm herüber.

Wie aus einem Traum erwachte Eberhard Barenberg. Minuten vergangen, Stunden! Er wußte es nicht.

"Mein Gott, Eberhard, wie siehst du nur aus, du bist ja ganz durchhäuft!" rief die Mutter bei seinem Anblick erschrocken aus. Aber dann zog sie den Sohn fest in ihre Arme und küßte ihn leise auf die Stirn: "Gott segne dich, mein Junge, es ist alles glücklich vorüber." — Merkwürdig glühte die Stimme der alten Frau.

Er sah kaum den Sinn der Worte und stürzte davon, immer zwei Stufen nehmend, die Treppe hinauf. Hastig schob er die Wärterin, die ihm oben in dem Ankleidezimmer der jungen Frau entgegen trat, beiseite. Und gleich darauf lag er vor dem Bett der jungen Mutter auf den Knien und küßte nur immer und immer wieder in heißer Dankbarkeit ihre Hände.

Seltsam ruhig ließ es Mabel geschehen, aber ein unendlich bitterer Zug legte sich selundentlang um ihre Mundwinkel. Mabel Barenberg glaubte, in der Seele ihres

Mannes zu lesen. Dankbarkeit war es, die in diesem Augenblick sein Herz bewegte, doch keine Liebe. Und etwas wie Hass zog durch das Herz der schönen Frau.

"Ich möchte im Oktober nach Paris gehen," sagte sie in ihrem gebrochenen Deutsch, und die großen Augen begannen plötzlich vor Lebenslust zu glänzen.

"Und dein Kind?" fragte Eberhard nur.

"Ich werde es zu deiner Mutter geben," antwortete sie gleichgültig, und als Eberhard nicht sofort ein Wort der Entgegnung zu finden schien, wurde sie ungeduldig: "I will go, i will," sagte sie noch einmal nachdrücklich, und jetzt stieg langsam eine leise Röte in ihr blasses Antlitz.

"Ja, ja," sagte Eberhard rasch. Er wußte ja, jede Erregung sollte ihr fern gehalten bleiben, doch etwas wie eine leise Verzerrung flammte aus der Stimme des Mannes.

Mit weich heiligen Gefühlen trat er dann später an die alte Barenberg'sche Wiege.

"Ja, schaue Sie nur, Herr Doktor, sechseinhalb Pfund wiegt das kleine Fräulein, und nur ein klein bißchen matt ist es noch von der weiten Reise," sagte die alte Wärterin neben ihm voller Stolz.

"Ein Mädchen," flammte Eberhard betroffen, "ich denke...?"

"Jawohl, Herr Doktor," entgegnete die Frau, "ein Mädchen, nur ein kleines Mädchen."

Seifam ernsthaft wandte Eberhard sich ab und schritt zur Tür. Nicht einen einzigen Blick war er mehr zurück.

"Ein Mädchen, nur ein kleines Mädchen!"

Elstes Kapitel

Der geistige Abend, an dem Fräulein Ruth Barenberg gespielsweise die "Isolde" gab, stellte eine Leistung echten Bayreuther Gepräges dar. Fräulein Barenberg hat sich in der Einsamkeit ihres Berliner Studierzimmers die Bayreuther und Dresdener Divisiphi zu eigen machen gewußt, und obgleich es das erstmal, daß diese jugendliche Künstlerin in die Öffentlichkeit getreten, muß ihre "Isolde" als eine der besten der Gegenwart anerkannt werden. Ihre für eine "Isolde" vielleicht ein wenig zu zart, doch wunderbare Erscheinung, daß gesunde, ausdehnende Organe der

jungen Künstlerin, von so mildem Glanz im Pianoforte und doch wieder von schauriger Wildheit im Forte des Effekts, die meisterhafte Verbindung von Ton und Wort, der überaus feinste, verständnisvolle Vortrag schufen einen fast überwältigenden Eindruck von zwingender Kraft."

Langsam setzte die junge Sängerin die Zeitung zusammen und legte sie zu den übrigen, alles ausschließlich glänzende Kritiken.

Ja, sie hatte schön gesungen am gestrigen Abend, so schön, wie vielleicht noch in ihrem jungen Leben. Aber von allen Wagneropern stand ihrer Seele auch das Triestandrama am nächsten. Diese Liebe zweier Menschenherzen, die nicht von dieser Welt zu sein scheint und sich um ihrer Reinheit willen aus dieser Erdenwelt zum Tode oder zur Entzagung flüchtet. — Ihre ganze Seele hatte Ruth Barenberg hineingelegt — "Isolde" war sie selbst gewesen.

Und doch wollte keine rechte Freude in ihrem Herzen über diesen Erfolg austrommen. Was war all dieser rauschende Applaus gegen das eine, das sie nie mehr ins Leben verlassen würde, diese große, sehnüchige Liebe — die Liebe einer "Isolde"? — Alles hätte Ruth jetzt hingeben mögen, Ruhm und Erfolg, Geld und Gut, ja selbst ihre Kunst, um nur das eine wieder zulangen, das sie damals vor sechs Jahren aus der übergrößen Gewissenhaftigkeit ihres Charakters verdaus geglaubt zurückweisen zu müssen — die Liebe eines Eberhard Barenberg.

Ein Opfer war's gewesen — ein riesengroßes Opfer. — Unsonst — Ein Unwürdiger, dem sie es gebracht. Zwei Tage, nachdem Ruth damals den Mut gefunden, seine Werbung zurückzuweisen, verlobte sich Hans Christian von Geldern mit einer Amerikanerin, der Tochter eines Milliardärs. Und weiter zogen die Bilder ihres Lebens vorüber. Sechs Jahre waren vergangen. Ruth noch einige Male war Ruth dahinter gewesen. Sie hatte sie einer Begegnung Eberhards aus dem Wege zu geben gewußt, wobei ihr die oft monatelangen Ankündigungen des Cheins sehr zustatte gekommen waren. (Fortsetzung folgt.)

Deutscher Rundflug

Die Aufgabe, die den deutschen Fliegern gestellt wird.

Der Aero-Club von Deutschland hat in der letzten Saison seines Ausschreibungsabschlusses und des Ordonnanzbauschlusses für den Deutschen Rundflug 1925 den zweiten Teil der Ausschreibung für diesen Preis bestimmt und beschlossen. Wände sich der erste Teil der Ausschreibung mehr an die Radikale, d. h. die Flieger und die Fabrikanten interessiert der zweite Teil, der jetzt veröffentlicht wird, auch die Allgemeinheit sehr. Denn nunmehr steht die Strecke des großen Rundfluges fest. Endgültig ist die Entschließung gefallen, daß das Tempelhof-Stadl-Stadl und Stadl für den Deutschen Rundflug sein wird. Von hier werden alle Flugzeuge abschießen und nach Berlin zurückkehren. Am Ende eines Monates oder im Laufe des jeden Monaten folgenden Ruhepauses zurückkommen. Der Flug beginnt am 1. Mai, dem Tag, mit dem Start der Flugzeuge der Gruppe A, d. h. also mit dem kleinsten bis zu 40 PS. Darauf soll das erste Flugzeug der Gruppe B (bis 80 PS.) starten, und dann wird die erste Maschine der Gruppe C (bis 120 PS.) davonziehen. Die teilnehmenden Flugzeuge müssen, sofern sie nicht in Berlin beheimatet sind, am 28. Mai, die bei Berlin beheimateten am 29. Mai, auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof eintreffen. Die Spurleitung wird vom 28. Mai bis zum 9. Juni täglich, mit Ausnahme der Nachstunden von 10 Uhr abends bis 3 Uhr morgens, auf dem Flug amtierten. Die näheren Einzelheiten der Startordnung interessieren nur die Teilnehmer.

Die Deftlichkeit wird aber gewiß großes Interesse an den einzelnen Flugstrecken finden. Mit Ausnahme der Rheinprovinz und Ostpreußen werden alle deutschen Provinzen überflogen, fast alle Hauptstädte des Landes und die wichtigsten deutschen Städte angeflogen werden. Das Kartenbild des deutschen Rundfluges sieht folgendermaßen aus. 1. Tag: 31. Mai: Berlin-Schwerin-Mecklenburg - Altona-Hamburg - Bremen - Münster - Kassel - Magdeburg - Bielefeld - 2. Tag: 1. Juni: Berlin - Hannover - Paderborn - Frankfurt a. M. - Darmstadt - Gotha - Weimar - Chemnitz - Dresden - Berlin. 5. Tag: 4. Juni: Berlin - Naumburg-Fürth - Augsburg - München - Hof - Leipzig - Berlin. 9. Tag: 8. Juni: Berlin - Görlitz - Breslau - Frankfurt a. O. - Stettin - Straßburg - Worms - Mainz - Berlin.

Abänderungen, die keine Verlängerung bedeuten, bleiben vorbehalten. Alle genannten Orte sind Kontrollstationen. Die erste Tagesstrecke beträgt ungefähr 988 Kilometer, die zweite ungefähr 1100 Kilometer, die dritte 1024 Kilometer, die vierte 1062 Kilometer und die fünfte 1076 Kilometer, die Gesamtstrecke demnach also ungefähr 5200 Kilometer, die innerhalb von zehn Tagen (5 Flug- und 5 Ruhetagen) zurückgelegt werden können. Die Flüge an den sogenannten Ruhepausen wurden ohne jede Einschränkung voll gewertet. Für die Flüge jeder Gruppe sind Zwangslandungsplätze vorgeschrieben, d. h. in diesen Orten müssen die betreffenden Flugzeuge auf jeden Fall einen Aufenthalt nehmen. Dafür sind je 10 Minuten vorgesehen. Die Zwangslandungsplätze sind für die Gruppe A: Schwerin, Münster, Hannover, Darmstadt, Düsseldorf, Stuttgart, Nürnberg, München, Görlitz, Stettin; für die Gruppe B: Hamburg, Kassel, Paderborn, Gotha, Chemnitz, Erfurt, Bamberg, Nürnberg, Hof, Breslau, Stralsund; für die Gruppe C: Bremen, Magdeburg, Frankfurt a. M., Weimar, Dresden, Würzburg, Halle, Augsburg, Leipzig, Frankfurt a. O., Wernigerode.

Die übrigen Kontrollpunkte müssen umflogen werden, d. h. ein auf dem Flugplatz angebrachtes weißes Zeichen muß umflogen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Landesvertragsprozeß. In den Nächten vom 1. zum 3. November v. J. wurde in Chemnitz mittels Einbruches ein Personenkraftwagen „Mathis“ gekohlten, dessen Zulassungsberechtigung und Steuertafte auf die Versicherungs-Treuhand-L.G. lautete und der einem Fabrikanten Max Neubert gehörte. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich alsbald aus verschiedenen

Gründen auf den wegen Urfahnenfälschung und Unterschlagung mehrfach vorbestraften, am 15. 10. 1897 zu Chemnitz-Hilbersdorf geborenen Marktelsler Hans Richard Erich Herrmann und auf dessen Geliebte, die am 20. 2. 1902 zu Glashütte geborene Konzertistin Ella Doris Hulsch, beide zuletzt in Dresden auf der Bergstraße wohnhaft. Seither fand der gehegte Verdacht seine Bekämpfung. Das Liebespaar war mit dem gekohlten Personenkraftwagen in der Rückfahrt nach Frankfurt a. M. gefahren. Kurz vor Eisenach entstand Motordefekt, der Wagen wurde in einer dortigen Reparaturwerkstatt gegeben. Er konnte wenige Tage darauf zufolge der polizeilichen Fahndungen gelöst und dem Bestohlenen wieder übermittelt werden. Das Liebespaar war nach Übergabe des Kraftwagens in die Eisenacher Werkstatt mit der Bahn nach Frankfurt weitergefahrt in der Hoffnung, dort Arbeit und Unterkommen zu finden, was aber fehlgeschlagen. S. suchte daraufhin das dortige französische Konsulat auf, erbot sich Spionagedienste zu leisten und versprach, als Mitglied des Stahlhelms und Bundes der Frontkämpfer über die nationalen Verbände und über die Reichswehr allerlei Nachrichten zu übermitteln, man handigte ihm auch 60 Mark aus. Am 11. November wurde das verdächtige Liebespaar von der Polizei festgenommen. Die vorgefundene Schriftstelle lieferten den Beweis, daß S. Spionage, mithin feindliche Handlungen gegen das Reich zu unternehmen gedachte. Bei der H. ließ sich ein bestimmter Schulbeweis nicht erbringen, sie muhte später wieder aus der Haft entlassen werden. So weit nun H. für den Autodiebstahl in Frage kam, wurde er fürstlich vom Schöffengericht Chemnitz zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen des verübten Landesvertrags verhandelte der 1. Strafgerichtsamt des Oberlandesgerichts Dresden am Sonnabend. Den Vorsitz führte Senatspräsident Dr. Koest, die Anklage vertrat Oberstaatsanwalt Dr. Biermehl, die Verteidigung hatt. Rechtsanwalt Dr. Harnisch übernommen. Wegen Gefährdung der Staatsicherheit war die Deftlichkeit ausgeschlossen. Das Urteil lautete auf 1½ Jahr Gefängnis, es wurde mit der zuvor vom Schöffengericht Chemnitz erkannten Strafe zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis Gesamtsstrafe vereinigt.

Bermischtes.

* **Der Rekord der „Empfindlichkeit“.** In der Akademie der Wissenschaften in Paris führte Professor Cottin die Erforschungen eines von dem Ingenieur M. Sallard erfundenen Instrumentes vor. Dieser Meßapparat für elektrische Schwachströme wäre, nach dem Verlaufe der Demonstration zu urteilen, imstande, elektrische Energien von minimalster Wirkung zu prüfen. Der Bericht der Pariser Akademie spricht von milliardsten Teilen — und weniger — eines Ampère. Man wird damit die leisesten Wirkungen der Radioaktivität und aller einschlägigen Fächer feststellen und messen können.

In jedes Heim gehört ein Rundfunkempfänger!

Leicht zu bedienende komplettete Detektionsgeräte für den Dresdner Sender zu A 23.—, 31.50, 40.50, 55.—. Röhren erprobbar für Fernempfang in großer Höhe. Nach Verständnis der Röhrenfirma bereitwillig.

photo - kino - haus Wünsche, Radio-Abt. Dresden - A. Ecke Moritz- u. Ringstraße.

Barenberg Söhne.

Roman von Nora Bergmann.

80)

(Nachdruck verboten.)

Träumend schloß Ruth minutenlang die Augen, doch ein eigenständlich wehes Lächeln zuckte um den jungen Mund. — Erinnerung. —

Mehrere Male schon hatte es geläufigt. Endlich öffnete sich leise die Tür. Es war eine einfach gekleidete Frau im schwarzen, schmucklosen Tuchkleide, mit großer, schwärzlicher Schürze, die dort auf der Schwelle stand. Kopfschüttelnd blieb diese jetzt zu dem lächelnden Bild hinüber. Es lag etwas Mütterlich-Zärtliches in den Augen der Frau und nur ungern schien sie hören zu wollen.

„Gnädiges Fräulein,“ klang es fast wie um Entschuldigung bittend zu dem reizenden Mädchen hinüber, „in einer halben Stunde haben sich der Herr Intendant angefragt.“ —

Werböß fuhr Ruth zusammen. Langsam, wie sich befinnen, strich sie mit der schmalen, weißen Hand über die Stirn. Ja, so! Über den alten Erinnerungen hatte sie alles vergessen. Am gestrigen Abend war ihr ja von dem Intendanten, Freiherrn von Hagen, sein Besuch im Hotel in Aussicht gestellt. Dieser Besuch mußte als eine besondere Aufmerksamkeit für die junge Künstlerin gelten, handelte es sich dabei doch um die Unterzeichnung des Kontraktes für ein Engagement an die großherzogliche Opernburg der Reiburg für zwei Jahre.

Schon am frühen Morgen erhielt Ruth im Auftrage des jungen, kunstliebenden Großherzogs einen Strauß kostümierter Orchideen aus den großherzoglichen Gewächshäusern. Der Fürst hatte der gestrigen Vorstellung beiwohnt und war ganz entzückt von der Jugend, Anmut und Schönheit der jungen Sängerin gewesen. Seiner Fürsprache verdankte es Ruth Barenberg wohl auch hauptsächlich, daß der alte, erfahrene Intendant zum erstenmal seinen Grundjägen untreu geworden und sich entschlossen hatte, eine solch junge, unerprobte Sängerin zu engagieren.

Im großen und ganzen hielt Herr von Hagen nicht allzuviel von diesen jungen Sängerinnen, die eben erst ihr Studium vollendet. Doch in diesem Falle mochte der Großherzog recht haben. Stimme sowohl als auch das Äußere der jungen Künstlerin muhten als eine Auktion ersten Ranges für die großherzogliche Opernburg gelten, und wenn man da nicht schleunigst zugriff, kam einem irgend solch eine kleine, mittlere Provinzbühne zuvor, man selbst aber hatte nachher das Nachsehen.

Herr Bödelmann war inzwischen nähergetreten. „Ob, Fräulein Ruth, die Schokolade haben Sie auch wieder kalt werden lassen. Da soll nur ein Mensch, der den ganzen Tag singt, zu kräften kommen,“ sagte sie jetzt ganz ärgerlich und schickte sich an, zu klingeln, um diese noch einmal wärmen zu lassen.

„Bitte, bitte, liebste Bödelmann, nicht böse sein. Ich war bloß so in Gedanken. Die Schokolade trinke ich auch so,“ und eiligst nahm sie der treuen Seele die Kanne wieder aus der Hand.

Doch wie ein Polizist fühlte diese sich jetzt neben das junge Mädchen, es fortwährend nödigend und ihm zärtlich zuredend. Und wirklich, der Bödelmann zuliebe zwang Ruth sich zum Essen.

„Weißt du, Bödelmann, was ich jetzt möchte?“ fragte sie nach einer Weile. Und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr sie sinnend fort: „Heim möchte ich heute noch heim,“ und etwas wie unabzwingliche Sehnsucht klang aus den wenigen Worten.

Rastig erhob sich Ruth jetzt und ging hinaus.

„Und nun, mein gnädiges Fräulein, nachdem wir den geschäftlichen Teil meines Besuches, wie ich hoffe, zu beiderseitiger Zufriedenheit erledigt, habe ich noch eine ganz besondere Bitte, von deren Erfüllung für mich fast das ganze Gelingen eines Abends abhängt.“

Sie sahen sich in dem großen, ungemütlichen Salon, mit der gewöhnlichen Einrichtung moderner Hotelzimmer gegenüber, und doch lag etwas Persönliches über dem

Industrie, Handel, Verkehr

Für einen Teil unserer Auslage wiederholte

Dresdner Produktionsbörsen

Dresden, 9. Mai. Weizen, inländ. Basis 74 Rg., 252—257. Roggen, inländ. Basis 72 Rg., 252—257 (Rill). Somme, erste 260—275. Winer und Buttergerste 220—245. Hafer 195—212, dgl. beobachteter 180 bis 194. Raps, darf trocken 390 bis 390. Mais 220—230, dgl. kleinkörnig 250 bis 265. Weizen 25.50—26.50. Lupinen, gelbe 19.75 bis 20.75. Weißwicken 24.50—25.50. Erdbeeren, kleine 27—29. Rotklee 235—260. Trockenhaferl 11 bis 11.50. Zuckerrüben 19—21. Kartoffeljoden 22 bis 22.50. Weizenkleie 14.30—14.80. Roggenkleie 14.30 bis 14.80. Rill. Raps 385 bis 400, festig. Bittere-Erbsen 20 bis 21. Butter-Erbsen 19 bis 21. Peulchen 18 bis 19. Ackerbohnen 19 bis 21. Wicken 18.5 bis 20. Lupinen, blaue 12.25 bis 13.75, gelbe 14.5 bis 17.50. Sennf 17 bis 17.20. Peinfuchen 22 bis 22.50. Trockenhaferl 9.5 bis 9.8. Tortwieselasse 9.80. Kartoffelflocken 10.40 bis 10.60.

Siegelmärkt. Die Geschäftsstelle der Dresdner Siegelkonzession schreibt uns: Es wird jetzt viel gehörchen und geschildert über Steigerung der Baustoffpreise, u. a. auch der Siegelpreise. Die Siegelpreise haben in den der Dresdner Bevölkerung angeschlossenen Werken nur dann eine Veränderung, wenn infolge Erhöhung der Herstellungskosten — Löhne u. w. — zwangsläufig Veranlassung hierzu vorliegt. Im Dresdner Bezirk gilt noch der seit der letzten Lohnsteigerung auf 35 Reichsmark ab Werk festgestellte Verkaufspreis. Die Siegelkosten haben sich nicht durch verlockende Angebote von Kaufhäusern mit bedeutend höheren Preisen verletzen lassen, ihre Ware anderweitig zu verkaufen, sondern sie stellen ohne Ausnahme die noch vorhandenen Siegel bis zur Räumung für die hier im Range befindlichen Bauten zur Verfügung. Wenn also vom Preis von 30 bis 70 Reichsmark jetzt gesprochen wird, so sind das entweder die eingangs erwähnten Angebote von Kaufhäusern oder Preise für Siegel, die von außerhalb angeboten bzw. bezogen werden und die sich infolge der Kosten für Anfuhr vom Werk zur Bahn, für die Eisenbahnfracht und Anfuhr vor der Bahn zur Baustelle auf 30 bis 60 Reichsmark frei Wagon Bahnhof Dresden bezw. frei Bahn Dresden stellen.

In Nr. 42 der Sächs. Staatszeitung vom 19. 2. 25 ist eine interessante, sachliche Abbildung über „Die Preisbewegung der letzten Wochen“. Daraus geht hervor, daß der jetzt hier gültige Siegelpreis von 35 Reichsmark ab Werk gegenüber dem Preis von 1914 von 24 Reichsmark nicht überprägt und durch die rund 50%ige Steigerung der Herstellungskosten — Steuern nicht zu vergessen, die rund 5 Reichsmark für das Tausend ausmachen — begründet ist.

Wenn jetzt fast überall eine gewisse Knappheit an Siegeln herrscht, so ist das darauf zurückzuführen, daß die Siegelkosten im Vorjahr schon nach Jahresmitte, also vorzeitig, ihre Werte wegen Abzug und Infolgedessen auch wegen Kapitalmangel schließlich muhten und daß die bei Auslösung noch größerer Borten entstehenden Einnahmen von mindestens 5 Reichsmark für das Tausend nicht tragbar sind. Es waren bei der allgemeinen Vertriebsentstehung Borten von mindestens 30 Millionen Stück vorhanden, die bei der damaligen Lage des Baumarktes von den maßgebenden Betrieben als ausreichend bis zur Aufzuführung angesehen wurden und daß es nicht geboten erschien, noch mehr — als es geschehen war — neuere anderweitig zu beschaffendes Geld in die Betriebe zu stecken, ganz absehbar, daß solches dem überdauert nicht zu erhalten war.

Die Siegelkosten sind Sommerbetriebe und die bei Frostnächten durch Erfrischen der noch nicht getrockneten Rohsiegel entstehenden großen Schäden losen während einer vorzeitigen Betriebsaufnahme noch nicht zu.

Es wird baldige Behandlung des jetzigen Massens an Ware gesucht werden. Wenn die der bislangen Vereinigung angehörenden 24 Werke mit einer Produktionsmöglichkeit von 180 Millionen Stück pro Jahr wieder in Betrieb sind, dann wird der laufende Siegelbedarf wiederdeckt und es ist dann auch ein Arbeitssatz auf Betrieb möglich. Die Hauptlast ist nur, daß sich die Bauaufgabe auf das Jahr, insbesondere auf die für das Vorjahr günstigen Frühjahr- und Sommermonate, erst und daß es nicht wie im Vorjahr wieder zur Entwicklung der Bauaktivität erst im Winter kommt. — Die guten Aussichten für den Baumarkt lassen aber den leichteren Zustand diesesmal nicht befürchten.

Die Siegelkosten sind Sommerbetriebe und die bei Frostnächten durch Erfrischen der noch nicht getrockneten Rohsiegel entstehenden großen Schäden losen während einer vorzeitigen Betriebsaufnahme noch nicht zu.

Es wird baldige Behandlung des jetzigen Massens an Ware gesucht werden. Wenn die der bislangen Vereinigung angehörenden 24 Werke mit einer Produktionsmöglichkeit von 180 Millionen Stück pro Jahr wieder in Betrieb sind, dann wird der laufende Siegelbedarf wiederdeckt und es ist dann auch ein Arbeitssatz auf Betrieb möglich. Die Hauptlast ist nur, daß sich die Bauaufgabe auf das Jahr, insbesondere auf die für das Vorjahr günstigen Frühjahr- und Sommermonate, erst und daß es nicht wie im Vorjahr wieder zur Entwicklung der Bauaktivität erst im Winter kommt. — Die guten Aussichten für den Baumarkt lassen aber den leichteren Zustand diesesmal nicht befürchten.

Ein leiser, seiner Weisheitssucht schwiebte in der Luft, schien aus den verschiedenen seltsamen Rissen, die scheinbar wahllos und doch seltsam lästiglich auf Sessel und Divan verstreut lagen, zu wehen. Auf dem Tisch mit der kostbaren japanischen Seidendecke standen in einer hohen Kristallvase die wunderwollen Orchideen des Großherzogs. Daneben ein Paar lange dänische Handschuhe, so wie diese von ihrer Besitzerin, von einem Ausgang heimföhrend, dort vielleicht achsellos abgestreift wurden. Und darüber auf dem Diplomatenstuhl, auf dem Diplomatenstuhl verschiedene Photographien, eine große, juchtelndernde, aufgeschlagene Schreibmappe mit silbernen Beschlägen . . . das Zimmer einer jungen Dame von Welt.

Unwillkürlich änderte Erzellenz von Hagen seinen Ton,

den er sonst den Künstlerinnen gegenüber anzuwenden pflegte. Und obgleich manchmal doch noch etwas sehr Unwissendes, um nicht zu sagen Kindisches, aus der jungen Sängerin zu sprechen schien, hatte der Ton des alten Herrn dennoch etwas durchaus Respektvolles.

Einen Augenblick herrschte nach den Worten des Intendanten Schweigen. Erwartungsvoll blickte dieser zu Ruth hinüber.

„Ich bitte Euer Gnaden, mir zu erklären, um was es sich handelt. So weiß es in meiner Macht steht, würde ich gewiß jetzt jederzeit bereit sein, Ihres Wunsches entgegenzukommen,“ sagte Ruth jetzt liebenswürdig.

„Kann denn, mein gnädiges Fräulein, frisch gewagt, ist halb gewonnen. Obgleich mir die Unmöglichkeit der Erfüllung dieser Bitte schon im Transzendenten klar ist, da Ihre Vorgesetzte, Fräulein Salten, an deren Stelle Sie vom Oktober ab treten werden, nie in der Lage gewesen wäre, ohne jede Vorbereitung von Ihnen ein Konzert zu geben. Möchte ich Ihnen dennoch meine Bitte vorlesen.“

(Fortsetzung folgt.)



Aktueller und neuer Zeit



Was die Sphing erzählt
Chronik des Schlossgartens Großsedlitz.

Einführung

Der glutenehe Tag verebbte in lauem Abenddunkeln. Eine Symphonie von Strahlen ergoss sich aus dem Wehen über die lassende Natur. In stürmischen Entzücken trank sich mein Auge fest in das geschilderte Abendgold, und ein Gefühl der Zeit- und Raumlosigkeit ließ die Seele schwingen breiten nach schimmernden Hügeln. Und mein Herzschlag war der einzige Laut in dem schweigenden Beten. Selbst die majestätischen Wälder hielten den Atem an. In ihrem Glanz glich sie leistes Leuchten. Wie wunderbare Kerzen funkelten sie auf dem Altar der Erde. Und Weihrauchwolken schienen die garten Rebelschleier, die geheimnisvoll aus den Tiefen herauszumachen. Bald hätt' ich Jaubergeweben den erhabenen Dom des Parkes ein. Nur ich stand noch im Märchenland und wagte nicht den Schritt zu wenden. Mein Gehirn könnte die wälderne Stille zerbrechen, und ich könnte eine Zeit erwachen, die Jahrhunderte vergessen. Legendmo vernahm ich einen zagen Schritt. Ein Schimmer hellte durch das Dunkel. Wie ein ewiges Lichtlein über Alldem. War ein stummer Diener aus Kreppen erschienen oder durch ein schweives Reh durch die Stille? Ich war niedergesunken auf steinernen Stufen; denn es war, als mürkte eine Stimme aus dem Geheimnis kommen. Und sie kam. Aus unendlichen Weiten glitt sie. Bald neigte sie in höchenden Rabatten. Bald noch sie spitz und schief wie Dolche. Bald jagte sie in bachender Lust. Und wieder dann klagte sie wie Weidenhauch im Herbstesblätterrieb n. Ich rührte nicht, woher sie kam. Doch sie, plötzlich dämontisch fahrt Mondesglanz um die zwei Sphingen, die am Wege stehen. Die Augen, wie erstaunt, weil sie ein leichtes Rätsel noch geliehen, ehe sie versunken in den Schlos der Zeiten, so ich belebt in neuem Glanz. Und ihre Blicke kamen, wie bunte Boote von verlorenen Ufern. Sie landeten am Stege unserer Zeit. Und während eine schwieg, rief sie der zweiten Stimme zu mir hin:

Eure Zeit ist blind für das Verborgene. Sie sieht nur, was sich plumpen Sinnen offenbart. Sie hat keinen Ausdruck. Sie ist ein Labireinth. Das Meer des Geschichtsbrandet zwischen Leid und Lust. Sieh, jene Zeit, die mich geboren, war heiterfüllt von Lust und Freude. Und dieer Park war einer Lebensfreude heiter Rahmen. Ich will in bunten Wechselsbildern dir die Rose vor die Seele gaukeln, die dieses Stückchen Erde sah und die ich schaue.

Vom Entstehen des Parkes

Großsedlitz war in früheren Jahrhunderten ein schätzbares Altertum. 1548 erbauet es Hans von Wurgewitz. 1551 wird er mit den Ober- und Niedergerichten begnadigt. Nach ihm ist es in dem Besitz des Kaisers von Körb (bis 1588). Dr. Laurentius von Lindemann verehrt es dem ältesten seiner Söhne, Hans Kasper von Lindemann. Aus einem Konkursprozeß erstand es Dörfer von Fürstenauer, deren Geben es 1673 an Hans von Römer verkauften. 1687 kam es in den Besitz der Grafen von Wackerbarth, deren Vorfahre es 1719 an den Grafen Wackerbarth abgab. 1718 hatte ein großer Brand Dorf und Gut fast völlig zerstört. Der Graf Wackerbarth ist nun der Förderer des Ortes Großsedlitz und der Gründer des Schlossparkes. Er war 1682 in Regensburg geboren, wurde Page am dänischen Hof. 1685 kam er an den sächsischen Hof. 1708 wurde er Kellner. 1734 starb er und wurde in Solothurn bei Gruenhain beigesetzt.

Geschäftiges Leben und Treiben herrschte um die Jahre 1719/21. Viele fleißige Hände regten sich. Dresdner und Groß- und Kleinstädter Arbeiter waren von dem Feldmarschall August Christoph Graf von Wackerbarth, dem verirrten Freunde des Kurfürsten und Königs von Polen Friedrich August I. (als König von Polen August II.) gejagt. Die Ungehobenheit der Landstädte bei Regensburg gehörte, wurde Page am dänischen Hof. 1685 kam er an den sächsischen Hof. 1708 wurde er Kellner. 1734 starb er und wurde in Solothurn bei Gruenhain beigesetzt.

Geschäftiges Leben und Treiben herrschte um die Jahre 1719/21. Viele fleißige Hände regten sich. Dresdner und Groß- und Kleinstädter Arbeiter waren von dem Feldmarschall August Christoph Graf von Wackerbarth, dem verirrten Freunde des Kurfürsten und Königs von Polen Friedrich August I. (als König von Polen August II.) gejagt. Die Ungehobenheit der Landstädte bei Regensburg gehörte, wurde Page am dänischen Hof. 1685 kam er an den sächsischen Hof. 1708 wurde er Kellner. 1734 starb er und wurde in Solothurn bei Gruenhain beigesetzt.

Vom Ratkellerbetriebe der Stadt Dresden in alter Zeit

Von Th. Bergmann, Dresden.

Mit der durch die Errbauung des neuen Rathauses in der Altstadt geschaffenen Ratskellerwirtschaft hat Dresden einen eigentlichen urtollen Betrieb — allerdings in neuzeitlicher Ausführung — wieder aufgenommen. Die ausgezeichnete bearbeitete Verfassungsgeschichte der Stadt Dresden von Dr. Otto Richter enthält über diesen früheren Betrieb u. a. folgende bemerkenswerte Nachrichten:

Eine der bedeutendsten Einnahmekassen des Rates war lange Zeit der Ausschank und Verkauf fremden Bieres und Weines im Ratskeller, der ursprünglich nicht vor Anfang des 15. Jahrhunderts erwähnt wird. Zur Blüte scheint er erst gelangt zu sein, nachdem der Rat durch kurfürstliches Privilegium vom 7. Januar 1460 das Recht des alleinigen Ausschanks von fremdem Bier im gemeinsamen Ratskeller bestätigt erhalten hatte.

Den Einlauff der Getränke besorgte im Anfang der Schenke des Rates, später war damit der Bier- und Weinmarkt (ein Ratsmitglied) betraut, die häufig nach gewillen, ein beliebtes Bier liefernde Nachbarstädten reisten und den Bedarf bei den brauenden Bürgern dort auflaufen. Die Besuchsroute wechselte häufig. In den vorhandenen Rechnungen wird geliefertes Bier aus Rammen, Torgau, Belgern, Hain, Freiberg, Jüchsen, Mittweida, Naumburg, Oschatz und auch Eimeler aufgeführt.

Das beste und von den Dresdnern am liebsten getrunkenen Bier wurde damals in Freiberg hergestellt. Denn es wird befunden, daß später das Freiberger Bier die Alleinherrschaft gewann und sogar dem Keller seinen Namen als „Freiberger Keller“ gab, wie denn auch ein Freiberger Bürger besonders als Bierläufer dort vom Dresdner Rat bestellt war.

Der Weinschank, der bis Mitte des 16. Jahrhunderts nicht bedeutend gewesen zu sein scheint, erstreckte sich auf Beerwein, Wälschwein, Malvasier und „Reinhall“. Die Weine wurden aus Leipzig, Nürnberg und auch Freiberg bezogen. Im 16. Jahrhundert wird Rheinwein, böhmischer Wein und Landwein aufgeführt. Das von den Bierherren eingetauschte Getränk wurde nach Hössern dem Schenken zum Einzelverkauf übergeben. Dienstleidlich war der Schenke verpflichtet, mit Bier, Wein und Geld treulich umzugehen, und fränkische, schwäbische Leute, sowie Geschwöhrinnen keine schalen Getränke oder Neigen abzugeben. Die Abrechnung erfolgte nach dem Auffüllen mit Wasser (Ohnen) festgestellten Raummaßes der Fässer.

Die ursprünglich den Lieferanten zurückschickten leeren Fässer wurden seit 1561 unentgeltlich unter den Ratscherrn verteilt, und zwar erhielt damals der regierende Bürgermeister jährlich 15, die beiden anderen Bürgermeister je 10, die 21 Ratscherrn je nach dem Dienstalter 3 bis 6, der Oberstadtschreiber 5 und die beiden Unterstadtschreiber je 2 Fässer. Da die Ratsstellen damals hauptsächlich ehrenamtlich verwalten wurden und außer der Befreiung vom städtischen Geschöpfe nur ein ganz geringes festes Einkommen einbrachten, sollte diese merkwürdige Zuwendung der leeren Bier- und Weinfässer wohl eine gewisse Entschädigung mit bedeuten. Denn die Ratsmitglieder erhielten damals nur eine als „Sibbold“ bezeichnete Abfindung, die z. B. noch 1568 nur 64 Gulden für den regierenden Bürgermeister und 20 bis 23 Gulden für die Ratscherrn jährlich betrug, und die erst später nach und nach erhöht und in eine eigentliche Befoldung umgewandelt wurde. Schon im Mittelalter auch liebten es die Ratscherrn nicht, langwierige Sitzungen abzuhalten, ohne einen stärkenden Trunk und einen Imbiss zu sich zu nehmen, was bei solcher Bezahlung natürlich auf Stadtostenen den großen Aufwand für den niedrigen Preis von 150 Taler abtrieb. Für die Anlage des Parkes befanden verschiedene Pläne. Leider konnten sie in ihrer ganzen Großartigkeit nicht durchgeführt werden, da den Künstlern die entsprechenden Mittel nicht zur Verfügung gestellt werden konnten. Das vornehmste Moment sollte in dem Schloss mit den zwei vorspringenden Flügelbauten und den sich symmetrisch anfügenden Orangeriegebäuden stehen. Terrassen und Wasserfälle sollten zur Talsenkung herabführen. Gegenüber sollten kleine Bauten in den Wald führen. An den Seiten waren Anlagen geplant, die die Wirkung des Schlosses durch ihre prächtigen Rahmen erhöhen sollten. Die Umgebung des Schlosses sollte ein ganz eigenartiges Gespilde erhalten. So wurden durch das Dorf Großsedlitz eine (heute noch bestehende) Lindenallee angelegt. Linde und rechts erstanden schwere Bäume. Am der Kleinstädter Höhe sollte ein kleineres Schloss gebaut werden. Von hier aus schwoll das Auge bis Dresden und in einen großen Teil des Elbtals. In drei großen Terassebildungen sollte die Ebene genommen werden.

Reiche Rosakodenanlagen in der Form der noch jetzt bestehenden Rosakoden sollten die Terrasse durchbrechen. zunächst ging man 1720 an die Ausführung des Schlosses im Schlosspark. Die Bouari des selben, ferner die der verschiedenen an deren Bouari des Parkes erinnern. Am noch heute ohne weiteres an den Zwinger in Dresden. Pöppelmann und Knobel sind hier wie dort an der gleichen „großen Linie“ zu erkennen. Das Schloss war nicht hoch. Es bestand aus einem Edgeschoss, auf das ein Stockwerk aufgesetzt war, gesetzt mit einem Turmchen. Die Hauptfront ging nach der bereits genannten Lindenallee. Heute steht noch die in den Park führende Freitreppe des Schlosses. Im Mai 1720 wurde der Bau geboren. 2 Gläser erinnern noch an diese Begebenheit. Eines davon ist sehr stark. Es wurde beim Herren des Schlosses noch altem Bruch von dem Bau herabgeworfen. Das zweite Glas, edelsteiform, mit vergoldetem Fuß und Deckel, enthält folgende Inschriften:

Zugegen (Wortunter auch vom Ober-Kirchen-Rath) Die abgeordneten um andree Ursach wegen. Zugleich den frohen aussprach that: Dich wird ein Vorbild segn von künftigen Glück und Segen.

Herr von Wackerbarth, der Besitzer des Rittergutes, überreichte dem Grafen Wackerbarth eine Denkschrift, die dieser in den Turmkopf einsetzen ließ.

Die lautet:

Mein Leser, wirst du mich in späteren Zeiten finden,
Wenn meines Scheibers Hand wohl längst
verblossen liegt,
Und willst die Heimlichkeit der alten Welt
ergründen,
So lies mich durch; vielleicht wirst Du durch
mich vergnügt.
Als Sieben Hundert Jahr und neune man
geschieben,
Da täglich Brod und Rost im Lande thuer
ward,
So daß man Brod und Holz zum Bocken
klar gerieben,
Kauft Ihres Exellenz, der Graf von Wacker-
barth,
Dies Rittergut und ließ, wie Du es siehst,
bauen,
Soweit als Menschenviis nur möglich reichen
kann
(Ja, doch sich die Natur muß selbst bemühet
schauen)
Und nährete dadurch beinahe tausend
Mann.
Der sieben Wunderwerk wirst Du zwog keines
finden,
Auch kein Escorial, doch schon es eigends
an,
Ob sich nicht die Natur und Kunst zugleich
verbinden.
Nicht Geld, nicht Mühe, Zeit, die Kunst be-
trachte darin.
Des Meiste, was Du nicht, mein Leser,
hast geschen,

Ist, daß vorhin nichts vor, als lauter That
und Berg,
Mehr, daß im halben Jahr dies alles
geschehen,
Kom, Momus, wo Du kannst, und tadle
dieses Werk.

Auch Kritiker und Neider fand Wackerbarth
schreibt ein Zeitgeschichtsschreiber (von Hause),
der Beziehungen zum Hofe und Einblick in die
Intimen am damaligen Hofe hatte:

Er baute eine kleine Besitzung unweit Dres-
dens, baute daselbst ein Haus, das 100 000 Thl.
(!) kostete, weil er die schone Lage auf der
Welt für Aussicht, Annehmlichkeit und Bequem-
lichkeit gefunden zu haben glaubte, indem auf der
einen Seite die Elbe und eine außerordentliche
Fernsicht, auf der anderen eine hübsche Ebene
befand. Er baute sein Haus (das Schloß zu
Großsedlitz) in der Mitte von Bergen, ohne Aus-
sicht, ließ mit ungehuren Kosten einige Berge
abtragen, um den Garten zu ebnen und ließ
das Haus unregelmäßig, in schiefen Winkeln und,
wenn schon von Bruchsteinen, doch so wenig solid
ausführen, daß es noch fünf bis sechs Jahren sich
senkte und einzufallen drohte. Er meinte, er, ob-
schoß nur ein Particular, übertrübe den großen
Ludwig XIV., indem er die Natur bezwinge und
aus einer schlechten Gegend eine schöne mache und
sonach Sedlich ein Verfallen in seiner Art ge-
worden sei. Es sei keine Kunst, nach den Regeln
der Architektur zu bauen, das kann jeder Bau-
meister; aber Unregelmäßigkeiten erfinden um diese
selbst schön zu machen, das heißt: selbst die Wis-
senschaft übertrifffen. Als man ihm die geringe
Solidität des Hauses zum Vorwurf gemacht, habe
er entgegnet, er hätte beabsichtigt, dieses Wunder-
werk an den König zu verkaufen, um demselben
damit Heiligkeit zu geben, über ihn zu trium-
phieren und nach seinem eigenen Geschmack besser
dauern zu lassen. Er besetzte den ganzen Garten
mit Spargel, um dann ganz Dresden mit diesem
Gemüse zu versorgen. Und weil er beabsichtigte
und berechnet hatte, einen horrenden Gewinn aus
dem Spargel zu ziehen, so befahl er (der Gouver-
neur Dresden), daß der sämliche Dänger der
Stadt nur durch das Tor hinausgeschafft werden
sollte, nach welchem hin seine Bevölkerung lag, und
zwang auf diese Weise die Einwohner, ihm den
größten Teil davon abzulassen. Er hatte deshalb
ein Reglement erlassen, wonin die Stunden des
Abends vorgeschrieben waren, zu welchen allein
die Dängerwagen aus der Stadt fahren durften.
Es waren damals die großen Straßen Dresdens
von solchen Wagen und von Gestank erfüllt. Man
nannte diese Wagen die „Wackerbarthschen Gassi-
etten“ (Näucherplättchen); sie mußten nach Se-
nften zum Spargelban gefahren werden.“ —

„Fortsetzung folgt.“

Das Innere des Deckels:

Quae fragili mihi projecto Fortuna savebat,
Terque propinanti, terque savebit Hero.
Jerschmetter sollt ich seyn, das Glück, so mich
erhalten,
Woll über Herr (und die mich dreymal trinken)
wallen.

Innere Pokalboden:
Dux et Tuam.

Außerer Pokalboden:

Im Joanglisten nach siebenhundert Jahr
an dem Schachten May. Als das Hoch Großfürst
Wackerbarth'sche Gebäude In Selig hieß gant Neu
gehoben war, Frank der Gewohnahe, nach, da auf
des Turmes Spize Der Zimmermann dies Glas,
und macht von seinem Sige Es jeds und fünfzg
Ellen doch herunter zu der hatt und steinig
festen Erden; Dannoch sunt wieder unverlegt
es aufgehoben werden. Daher ein feder, der

